

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 3.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 6

Wien—Linz, 16. März 1979

25. Jahrgang

Verwirrte
Gefühle

Von WOLFGANG SPERNER

Aus dem Inhalt: Die Zukunft des Osthandels (Seite 2), Das Sudetendeutsche Zentrum in München reift heran (Seite 2), Wir haben gelesen: 1000 Jahre Holocaust? (Seite 2), Univ.-Prof. Dr. Ermacora zum 4. März 1919 und zur Gegenwart (Seite 3), Wichtige Hinweise für Pensionisten (Seite 4).

F. J. Strauß spricht am Sudetendeutschen Tag 79

Ministerpräsident Franz Josef Strauß empfing den geschäftsführenden Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter Führung des Sprechers Dr. Walter Becher, MdB, zu einer Aussprache. Becher überreichte dem Ministerpräsidenten eine Resolution der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates zur Schaffung eines internationalen Volksgruppenrechts. Strauß betonte, daß er die vom Freistaat Bayern übernommene Schirmherrschaft sehr ernst nehme und daß er deshalb auch bei der Hauptkundgebung des nächsten Sudetendeutschen Tages am Pfingstsonntag 1979 in München zu den Angehörigen des vierten Stammes Bayerns sprechen werde.

Die Situation in Fernost mit dem Krieg zwischen Vietnam und Rotchina hat bei den Ostblockstaaten in Europa einige Verwirrung ausgelöst, auch wenn sich die Fronten aufzulösen scheinen. Peinlichste Feststellung dabei: Hier kämpften faktisch zwei kommunistische Länder gegeneinander — und das sollte, ja dürfte es nach der Lehre von Marx nicht geben. Drohungen, dialektische Attacken, kleinere Grenzgeplänkel kamen zwar bereits zwischen China und der UdSSR am Ussuri vor, doch einen faktisch regelrechten Krieg, wie er in Vietnam geführt wird, das widerspricht allen Regeln marxistischer Doktrin.

Und noch eine Sorge steht hier im Hintergrund: Wird man auf Geheiß Moskaus früher oder später auch tschechische, polnische oder ungarische „Legionen“ an den Kriegsschauplatz in Vietnam entsenden müssen? Der Parlamentspräsident der CSSR, Alois Indra, der dieser Tage in Wien weilte und mit österreichischen Journalisten sprach, schloß auf Anfrage geflissentlich eine solche Situation aus, doch der Freundschafts- und Beistandspakt, den die UdSSR im letzten Herbst mit Vietnam abgeschlossen hat, sieht im Falle eines Angriffs auf einen oder der anderen Partner gemeinsame Konsultationen vor und der im Jahre 1970 zwischen der CSSR und der UdSSR erneuerte Freundschafts- und Beistandspakt verspricht gegenseitige Waffenhilfe. Wenn es also Moskau wünscht, dann müßten auch Tschechen an die Vietnam-Front ausrücken. Eine Entwicklung, die in der CSSR sicher wenig Freude auslösen wird, zumal es ja der Bevölkerung schwer begreiflich gemacht werden könnte, weshalb tschechische Staatsbürger in den Dschungeln Vietnams im Interesse anderer Mächte kämpfen und gar sterben sollen.

Denn die Beziehungen zwischen der CSSR und Moskau sind ohnedies bereits durch harte wirtschaftliche Auflagen der UdSSR stark strapaziert. Die wirtschaftlich relativ gut ausgestattete und gut funktionierende CSSR wird bereits erheblich zu „Freundschaftsdiensten“ gegenüber der UdSSR, etwa bei der Lieferung von Energie, von Maschinen und Uran, herangezogen und steht damit heute in der Wirtschaftsstruktur genau genommen schlechter da, als es dem Land — ohne UdSSR-Bindungen — gehen müßte.

Es braucht sicher hier nicht unsere Sorge zu sein, wie gut oder wie schlecht es dem nördlichen Nachbarn geht oder gehen könnte, aber man verfolgt eben — diesmal aus der Beobachterloge — die Entwicklung drüben in der einstigen Heimat und denkt sich seinen Teil.

Im Vordergrund der CSSR-Gespräche standen besonders Wirtschaftsfragen

Österreichs Bundespräsident in der Tschechoslowakei herzlich empfangen

Wirtschaftsfragen haben beim Staatsbesuch von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger in der CSSR vom 12. bis 15. März eine Rolle gespielt. Das geht u. a. daraus hervor, daß der Bundespräsident von Handelsminister Dr. Josef Staribacher begleitet wurde, der während der Wiener Messe Gespräche mit dem in Wien weilenden CSSR-Außenhandelsminister Andrei Barck führte.

Derzeit in Verhandlung stehende Großprojekte österreichischer Unternehmen waren schon beim inoffiziellen Besuch des Bundeskanzlers bei Premierminister Strougal Ende Jänner behandelt worden. Obwohl im Warenverkehr zwischen den beiden Ländern eine stetige Entwicklung zu beobachten ist, entfallen von den rund 170 Kooperationsverträgen österreichischer Firmen mit Ostfirmen nur 8 (nach tschechoslowakischer Rechnung sogar nur 3) auf die CSSR.

Relativ neu sind Bestrebungen, ähnlich wie mit anderen Ländern, österreichische Zulieferungen für die CSSR-Automobilproduktion zu kontrahieren. Im Gespräch dürften auch Lieferungen österreichischer Schwer-Lkw an die CSSR gestanden sein.

Im vergangenen Jahr verzeichnete Österreich

(nach der österreichischen Statistik, die nur tatsächliche Lieferungen aus Österreich unabhängig vom Ort des Vertragsabschlusses berücksichtigt) bei Exporten im Wert von 3,2 (3,5) Milliarden Schilling an die CSSR ein Defizit von 313 Millionen Schilling nach einem Aktivum von 238 Millionen Schilling im Jahr 1977. Bei den österreichischen Exporten stehen Maschinen und Verkehrsmittel mit 1,5 Milliarden Schilling im Vordergrund, bei den Importen aus der CSSR feste Brennstoffe mit 1,1 Milliarden Schilling.

Der Warenverkehr basiert auf dem Handelsabkommen 1973/77, das mangels eines neuen Abkommens jeweils automatisch um ein Jahr — auch für 1979 — verlängert wurde.

Für eine Umschichtung der tschechoslowakischen Exporte nach Österreich, von denen 1977 nur 5,6 Prozent und 1978 knapp vier Prozent Maschinen waren, obwohl gerade diese der tschechoslowakische Hauptausfuhrartikel sind, setzte sich der gegenwärtige Präsident der Handels- und Industriekammer und langjährige frühere Bürgermeister von Prag, Ludvik Jorny, in einem Gespräch mit österreichischen Journalisten ein.

Allgemein beurteilte er die Entwicklung der

beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen (in den vergangenen 20 Jahren hat sich das Außenhandelsvolumen mehr als verzehnfacht) positiv, allerdings ist, wie Cerny betonte, die Handelsbilanz (nach der tschechoslowakischen Statistik) seit 1975 zu Ungunsten der CSSR passiv, 1978 führte sein Land nur für 1,422 Millionen Kčs Waren (und hier in erster Linie Rohstoffe und Halbfertigwaren) aus, kaufte aber für 2,606 Millionen Kčs (und darunter etwa die Hälfte hochwertige Fertigwaren) ein. 1977 waren es 1,411 Millionen Kčs auf der Ausfuhr-, und 2,537 Millionen Kčs auf der Einfuhrseite, 1976: 1,230 bzw. 1,750 Millionen Kčs. Damit untermauerte er den Wunsch nach Änderung der Exportstruktur.

Auf dem Konsumgütersektor (Musikinstrumente, Glas, Textilien) sind keine Klagen, wenn auch Österreich den Import „etwas reguliert“. Das war die einzige Anspielung auf die sonst mit so großer Heftigkeit vorgebrachte Attacke gegen Österreichs Vidierungssystem bei der Einfuhr bzw. die Vorteile, die sich aus dem österreichischen Freihandelsvertrag mit den EG ergeben. Obwohl Österreich (nach der Bundesrepublik Deutschland) der zweitstärkste Westhandelspartner der CSSR ist, blieb die direkte Industriekooperation (Cerny nannte nur drei Projekte, darunter die Voest-Alpine in Koschau) noch sehr zurück. Auf diesem Gebiet, meinte Cerny, sollten die Partner intensiver zusammenarbeiten, besonders im Hinblick auf Drittmärkte.

Die CSSR wird die in Österreich 1977 abgehaltenen „Tage der Technik“ wiederholen. Zur Intensivierung der nachbarlichen Kontakte und besseren Information wurde von zwei Jahren eine eigene österreichische Sektion in der Kammer für Handel und Industrie geschaffen.

Immer weniger Bauern

Ständiger Rückgang der Landbevölkerung in der Tschechoslowakei

Im Jahre 1920 betrug der Anteil selbständiger Landwirte an der Gesamtbevölkerung der damaligen CSR 24,6 Prozent, aber bereits 11 Jahre später nur mehr 3,5 Prozent; die letzten in der CSSR publizierten demographischen Angaben zeigen, daß 1971, also vor acht Jahren, die Besitzer von bäuerlichen Kleinstbetrieben nur noch 0,7 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Daß die Umstrukturierung der Bevölkerung aber auch von den in staatlichen Genossenschaften eingegliederten Landwirten nicht halt macht, beweisen vergleichende Zahlen: „Im Jahre 1961 betrug ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung 10,6 Prozent, 1970 9,4 Prozent und 1971 7,8 Prozent. (Zum Vergleich: Anteil der Arbeiter 1920: 51,8 Prozent, 1971: 61,5 Prozent; Anteil der Angestellten und Beamten 1920: 6,4 Prozent, 1971 28,1 Prozent; selbständige Kleinstunternehmer 1920: 12,8 Prozent, 1971: 0,1 Prozent.)

Trotzdem bestimmt die Zahl der Arbeiter, Landwirte und Angestellten nicht die Beziehung zwischen städtischer und ländlicher Siedlung: Ausgesprochene Agrargemeinden gibt es in der heutigen CSSR nicht mehr. Nicht einmal im kleinsten Dorf erreicht die Zahl der in der Landwirt-

schaft Tätigen die 50-Prozent-Marke. Gleichzeitig lebt ein wesentlicher Teil der Arbeiter in Landgemeinden. 1970 stellten sie 37 Prozent der Einwohner ländlicher Siedlungen in der Slowakei.

Volkszählung in der CSSR

Die CSSR bereitet für den 1. November 1979 eine Volkszählung vor und verbindet diese mit einer Bestandsaufnahme aller Häuser und Gebäude.

Rumänien: Mehr Kindergeld statt Wehr-Etat

Rumänien hat seine bereits im Dezember gefällte Entscheidung, Mittel aus dem Verteidigungshaushalt in den sozialen Bereich abzuweichen, in die Tat umgesetzt. In Bukarest wurde ein Erlass der Regierung veröffentlicht, wonach seit dem 1. März rumänische Familien für jedes Kind unter 16 Jahren zehn Lei (etwa 1,50 Mark) zusätzlich erhalten. Eine entsprechende Entscheidung des Staats- und Parteichefs Ceausescu war im Dezember vom politischen Exekutivsausschuß der Kommunistischen Partei Rumäniens gebilligt worden. Der Staats- und Parteichef hatte sich auf dem Gipfeltreffen des Warschauer Pakts in Moskau gegen die dort angeregte Erhöhung der Militäretats der Bündnisstaaten gewandt.



Das Bild der Heimat...

Bilin mit Sauerbrunn (Josefsquelle) und dem Borschen im Hintergrund



Dr. Alfred Zerlik 65

Als Sohn eines Baumeisters wurde Oberstudienrat Dr. Alfred Zerlik am 29. März 1914 in Theusing im Egerland geboren, besuchte die Gymnasien in Duppau und Eger, legte 1933 die Reifeprüfung ab und studierte an der Deutschen Universität in Prag Geschichte und Geographie. Während seiner Studienzeit gehörte er dem katholischen „Hochschulring der Staffelsteiner“ an und nahm an dessen Studienfahrten in die deutschen Sprachinseln der Slowakei, aber auch nach Nord- und Südeuropa und in den Orient teil. — Auf Grund seiner in Druck erschienenen Doktorarbeit über das heimatische „Stift Tepl in der Zeit der Glaubensspaltung“ wurde er 1938 in Prag zum Dr. phil. promoviert und begann im Oktober 1938 seine berufliche Laufbahn in Steyr. 1945, nach fünf Jahren Wehrdienst und dem Verlust der Heimat, wurde er als Geschichts- und Geographieprofessor an der Bundesrealschule in Linz angestellt und wirkte hier, bis er Ende 1978 in den Ruhestand trat. Nebenher unterrichtete er auch am Jesuitengymnasium am Freinberg und hielt Vorträge an der Maturaschule, an der Volkshochschule und im Katholischen Bildungswerk. Außerdem wurde er Landesobmann des Instituts für Österreichkunde, widmete er doch seine historischen Arbeiten, die im „Biographischen Lexikon OÖ.“ aufscheinen, vornehmlich bedeutenden Persönlichkeiten Oberösterreichs, u. a. dem Linzer Chinamissionar und Kartographen P. Xaver Ernbart Fridelli, dem vörsittlichen Reformator Konrad von Waldhausen und dem in Spanien als Großinquisitor tätigen Kardinal Eberhard Nidhard. Diese Biographien boten dann Anlaß, daß den drei Persönlichkeiten Gedenksteine gesetzt wurden. Dr. Zerlik ist auch Kulturreferent des „Landesverbandes der Heimat- und Trachtenvereinigungen OÖ.“ und der „Sudetendeutschen Landsmannschaft OÖ.“ sowie Landesobmann des „Verbandes der Egerländer Gmoien Österreichs“. Die oö. Landesregierung zeichnete ihn mit dem Titel „Konsulent der Wissenschaft“ aus und die Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrte ihn mit der „Adalbert-Stifter-Medaille“.

Zigaretten in der CSSR teurer

Prager Zeitungen haben angekündigt, daß sich der Preis für Zigaretten in der Tschechoslowakei künftig um zehn Prozent pro Jahr verteuern werde. Dies sei eine von Maßnahmen, mit denen ein weiterer Anstieg des Tabakkonsums verhindert werden soll. Im statistischen Durchschnitt sind in der Tschechoslowakei im vergangenen Jahr 1900 Zigaretten pro Einwohner verkauft worden. Die Tschechoslowaken haben sich damit als die stärksten Raucher Europas und die drittstärksten in der Welt erwiesen. Demnächst soll der Zigarettenverkauf in Lebensmittelgeschäften verboten und die Zahl der Tabakgeschäfte verkleinert werden. Päckchen mit den meistgekauften „Sparta“-Zigaretten tragen neuerdings den Aufdruck „Rauchen ist gesundheitsschädlich“.

Sommerzeit in der CSSR

Das Präsidium der KPTsch, der staatliche Gewerkschaftsverband (URO) und das föderale Regierungskabinet der CSSR beschlossen am 9. 2. dieses Jahres einvernehmlich die Einführung der Sommerzeit vom 1. April bis 29. September 1979. Die Zeitumstellung erfolgt jeweils am 31. März um 24 Uhr und am 30. September um 1 Uhr. Als Begründung für die Maßnahme wurde Energieersparnis während der Arbeitszeit angegeben.



Husak: „Besser arbeiten!“

Der tschechoslowakische Präsident Gustav Husak hat in seiner Neujahrsansprache seine Landsleute aufgefordert, härter und besser zu arbeiten. Im Fernsehen erklärte das Staatsoberhaupt, wenn der Lebensstandard im Lande weiter steigen solle, sei es erforderlich, die Produktion zu steigern. Trotz des wirtschaftlichen Fortschritts im letzten Jahr gebe es weiterhin Schwierigkeiten und Engpässe. Wörtlich sagte Husak: „Der wachsende Bedarf unserer Gesellschaft sowie der Zwang, mit Einflüssen aus dem Ausland fertig werden zu müssen, machen es für uns unerlässlich, besser zu arbeiten, um die Qualität unserer Produkte zu steigern.“

Das Sudetendeutsche Zentrum reift

Erste Etappe: Der Architektenwettbewerb wurde abgeschlossen

Auf einer vom Bundestagsabgeordneten Doktor Fritz Wittmann in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vorstandes der Sudetendeutschen Stiftung geleiteten Pressekonferenz wurden die Ergebnisse des Architektenwettbewerbes für das Sudetendeutsche Zentrum in München bekanntgegeben. Insgesamt wurden fünf Preise vergeben, und zwar in Höhe von 24.000 bis 8000 DM, außerdem wurden je vier Einkäufe zu 4000 DM abgeschlossen.

Nach eingehender Beratung wurden folgende Preisträger ermittelt:

1. Preis in Höhe von 24.000 DM für die Architekten Hans Baumgarten und Frank Lucas aus München; 2. Preis (20.000 DM) für Regierungsbaumeister Wilfried Claus und Dipl.-Ing. Günter Forster, beide München; 3. Preis (16.000 DM) Ar-

chitekten Walter Ehm und Otto Leitner, Germering; 4. Preis (12.000 DM) Architekt Jörn Kleye, München; 5. Preis (8000 DM) Architekten Beck-Enz-Yelin, München. Angekauft wurden zum Preis von je 4000 DM die Entwürfe der Architekten Helmut Streit, München, Frank und Helena Sedlacek, München, Prof. E. E. Korkisch und Architekt Radokjivic, Freising.

Es ist besonders erfreulich, daß den ersten Preis ein sudetendeutscher Landsmann, der in Prag gebürtige Dipl.-Ing. Hans Baumgarten erhielt. Sein Kompagnon Frank Lucas war lange Zeit in Reichenberg tätig. Die Träger des dritten Preises, Walter Ehm (Ludlitz) und Otto Leitner, sind gleichfalls Sudetendeutsche.

Das Sudetendeutsche Zentrum in München wird nach dem Entwurf, zusammen mit dem Haus des

Deutschen Ostens am Lilienberg einen gut proportionierten Freiraum bilden. Der Gebäudekomplex des Sudetendeutschen Zentrums soll Büros für die großen sudetendeutschen Organisationen, wie z. B. die Sudetendeutsche Landsmannschaft, den Sudetendeutschen Rat, das Sudetendeutsche Archiv, den Adalbert-Stifter-Verein und gegebenenfalls auch das Collegium Carolinum umfassen.

Außerdem sollen in ihm verschiedene kulturelle Einrichtungen, insbesondere ein Veranstaltungssaal, Räume für Kunst sowie für Landes- und volkskundliche Ausstellungen, eine Bibliothek, ein Archiv und Büros untergebracht werden. Durch die örtliche Konzentration der Einrichtungen soll ein sichtbarer geistig-kultureller Mittelpunkt für das Sudetendeutsche Zentrum, nicht allein in Bayern, sondern in der ganzen Welt geschaffen werden.

Die Zukunft des Osthandels

Unsicherheitsfaktoren, langsames Wachstum, Probleme im Export

Viele westliche Firmen stellen zur Zeit die Frage nach der Zukunft des Osthandels, genauer gesagt, nach dem Volumen und der Struktur dieses Handels. Diese Frage hat auch die Europäische Kommission der Vereinten Nationen in Genf aufgeworfen und darüber eine Analyse vorbereitet. Das Thema ist eng mit der Prognose für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Osteuropas verbunden und zur Zeit besonders aktuell, weil die östlichen Planungsämter und Außenhandelsministerien gegenwärtig die Richtlinien für die achtziger Jahre vorbereiten. Für sie sind die Achtziger bereits Gegenwart, weil Entscheidungen über fast alle größeren Investitionen jetzt oder in allernächster Zeit getroffen werden müssen, wenn die Koordinierung der Pläne für die einzelnen Länder klappen soll.

Nach Meinung der Europäischen Kommission, die sich auf die offiziellen Angaben der Ostländer stützt, wird die Entwicklung in den nächsten Jahren langsamer verlaufen als in den vergangenen Jahren. Im Jahresdurchschnitt soll die östliche Wirtschaft ein Wachstum des Bruttosozialproduktes um 3,7 bis 4,1 Prozent erreichen — gegenüber 3,3 bis 3,7 Prozent in Westeuropa. Am langsamsten soll das Wachstum in der Sowjetunion verlaufen, am schnellsten in Rumänien, Bulgarien und Polen, wobei sich auch in diesen Ländern das Tempo abschwächt.

Die Studie der Europäischen Kommission ist von einer Erbsünde belastet. Als Organ der Vereinten Nationen muß sie ihren Berechnungen die offiziellen Daten der osteuropäischen Länder zugrunde legen. Diese Zahlen sind jedoch nach Meinung vieler Experten durch mehrere Faktoren belastet, in erster Linie durch die Preisentwicklung. Die Oststatistiker berücksichtigen in ihren Zahlen nur Preiserhöhungen, die durch die offiziellen Behörden akzeptiert und bekanntgegeben wurden. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß nicht alle Preiserhöhungen offiziell gebilligt werden. Die schleichenden Preissteigerungen spielen eine erhebliche, wenn auch nicht genau abschätzbare Rolle. Dabei dürfte ihr Gewicht im

Investitionsgüterbereich viel größer sein als bei Konsumgütern. Die Preise für Maschinen, Einrichtungen und Anlagen sowie auch von Komponenten steigen ununterbrochen — ohne den Widerstand eines Marktes, den es bei Investitionsgütern im Grunde genommen auch gar nicht gibt, und ohne Widerstand der Abnehmer, denen es eigentlich nahezu gleichgültig ist, wie hoch die Preise sind. Für sie ist die Lieferung als solche viel wichtiger. Und die fällt häufig aus. Würden diese Preisänderungen ins Kalkül mit einbezogen, so müßte sich das geschätzte Wachstum des Bruttosozialproduktes im Osten um ganze Prozent, und nicht nur um Zahlen hinter dem Komma verringern und höchstwahrscheinlich weiter unter den westeuropäischen Wachstumsraten liegen.

Dieses langsamere Wachstum ist ein neuer Faktor, der für die Entwicklung des Osthandels gewichtige Folgen haben kann. Erstens werden wahrscheinlich die Ostländer auf viele Großprojekte verzichten müssen, nicht nur, weil sie keine passenden Partner im Westen finden, sondern vor allem deshalb, weil die Verwirklichung dieser Projekte ihre eigenen finanziellen Möglichkeiten überschreitet. Zweitens werden die kapitalistischen Tugenden wie Rationalisierung, Kostensenkung, Arbeits- und Rohmaterialersparnisse, für die gesamte östliche Wirtschaft entscheidend sein. Diese Entwicklung könnte aber zu einem noch größeren Bedarf an Know-how, moderner Technologie sowie energie- und arbeits-sparender Maschinen führen.

Ein weiterer Faktor ist die unvermeidliche Verlagerung der Investitionen vom industriellen Sektor auf den Dienstleistungsbereich und die Infrastruktur. Zur Zeit sind die Ausgaben für diese beiden Sektoren relativ gering. In der gesamten laufenden Planperiode sollen zum Beispiel die Investitionen in diesem Bereich, der im weitesten Sinne des Wortes unserem Handwerk entspricht, lediglich 2,3 Milliarden Rubel betragen. Bei einer Gesamt-Investitionssumme von 630 Milliarden Rubel ist das ein winziger Anteil. Dabei ist dieser

Sektor seit Jahrzehnten vernachlässigt worden. Das Netz der Krankenhäuser, Altersheime, Kindergärten und anderer sozialen Einrichtungen liegt weit unter dem Bedarf der Bevölkerung. So billige Arbeitskräfte vom flachen Lande angeheuert werden konnten, dürften die Planungsbehörden alle Klagen getrost unbeachtet lassen. Jetzt aber zwingen Arbeitskräftemangel und höhere Forderungen der Bevölkerung zu einer Umverteilung der Mittel auf die vernachlässigten Sektoren, zu denen auch der Wohnungsbau gehört. Das alles wird der Industrie Mittel entziehen.

Für den Außenhandel lassen sich aus dieser Situation folgende Schlüsse ziehen: Das langsamere Wachstum der gesamten Wirtschaft wird ein sprunghaftes Ansteigen des Handels mit dem Westen unmöglich machen.

Die Flitterjahre sind vorüber. Eine Steigerung der Produktivität und Effizienz können die Ostländer aber viel schneller und besser mit westlichen Technologie- und Management-Methoden erreichen. Ohne Zufluß von westlicher Technik müßte das Wachstum noch langsamer werden und vielleicht in einigen Jahren, zum Beispiel bei einer schlechteren Ernte, auf den Nullpunkt sinken. Westliche Technik wird nicht nur wie bisher in der Industrie, sondern auch im Dienstleistungssektor, einschließlich Transport- und Bauwesen, benötigt. Riesenprojekte müssen höchstwahrscheinlich reduziert werden, um sie für westliche Firmen akzeptabler zu machen. Die Finanzierungsprobleme werden auch in den achtziger Jahren gewichtige Wirkungen auf den gesamten Osthandel haben, wobei vom Umfang der westlichen Kredite die gesamte Entwicklung im Osten in einem viel größeren Umfang abhängig ist, als man das von den bloßen Kreditzahlen ablesen kann. Eine Erweiterung der Rüstungsausgaben über das gegenwärtige Niveau hinaus könnte für die östliche Wirtschaft wegen ihrer Überstrapazierung und fehlender freier Kapazitäten schwerwiegende Folgen haben.

Wir haben gelesen

In der angesehenen Schweizer Wochenzeitschrift „Die Weltwoche“ schreibt Chefredakteur Hans O. Staub unter diesem Titel:

1000 Jahre Holocaust?

„Holocaust“ — und was weiter? Die Frage kritisch stellen heißt einen Aufschrei der Empörung riskieren. Heißt, die Entrüstung all jener herausfordern, denen das Problem deutscher Vergangenheitsbewältigung heute erst, dreißig Jahre nach dem Ende der Katastrophe, mit einem Schlag aufzudämmern scheint.

Aber die Frage muß gestellt werden. Daß der Entscheid des Ersten deutschen Fernsehens richtig war, die amerikanische Filmserie über die Judenvernichtung im Dritten Reich auszustrahlen — darüber sind Zweifel kaum mehr erlaubt. Nicht, ob der Schock sein mußte, steht hier zur Diskussion, sondern, was man aus ihm macht, wie also nun die Bewältigung deutscher Vergangenheit bewältigt wird.

Stundenlange Diskussionen am Bildschirm statt einer würdigen Schweigeminute für die Geopfert, 40 Seiten „Holocaust“-Umräumung allein in zwei Nummern des „Spiegel“, 25 in einer Ausgabe des „Stern“, zahllose andere Reminiszenzen in allen möglichen Medien: War das der Sinn? Das Argument, der Nachholbedarf an Information sei immens, der Hunger nach Wahrheit überwältigend, sticht nur bedingt. Es wird vollends angefechtet, wenn die ganze Flut von Dokumenten ad infinitum bloß demonstriert, wie es damals war — und nicht vertiefend den Fragen nachgeht, warum es so war, wie es dazu kommen konnte, wie es nicht mehr dazu kommen darf.

Es erhebt sich nun die Frage, wie weit ist bei den neu aufgearbeiteten Vergangenheitsreportagen wahres staatsbürgerliches Verantwortungsbewußtsein im Spiel und wie weit einfach der Drang nach Kommerzialisierung des „Holocaust“-Schocks? Ganz abgesehen von jener Welle peinlicher Selbstbezeichnung und Selbstrechtfertigung, auf der bekannte Persönlichkeiten, Publizisten vor allem, heute reiten, angefangen mit dem „Ich habe es

nicht gewußt“ des einen bis zum „Ja, ich wußte es und war zu feige, mich dagegen aufzuheben“ des andern. Was erhoffen solche Neu-Bekenner? Daß eine jüngere Generation sie für ihren „Mut“ bewundere? Daß sie sich durch ihr „Je m'accuse“ Generalabsolution erkaufen?

Irgend etwas klingt da falsch. Und falsch klingen jene Rufe selbsternannter Bußprediger, die der Welt weismachen wollen, inmitten Europas existiere ein Staat, der dreißig Jahre leichtfertig und einsichtslos dahingelebt habe, die Augen verschlossen vor der eigenen Schuld, vor der eigenen Vergangenheit. Gerade die offizielle Bundesrepublik hatte, ob sozial- oder christdemokratisch regiert, lange vor dem Film „Holocaust“ die Tatsache des Holocaust in entscheidendsten Phasen ihrer Entwicklung stets in Erinnerung behalten.

Daß Deutschland und die Deutschen stets zu den „Betroffenen“ gehören werden, daß nie ein „Schlußstrich“ unter die Vergangenheit gezogen werden kann und darf, steht

Veranstaltung zum 4. März in Wien

Werte Landsleute! Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hatte zu einem Festvortrag — mehr dürfte man leider nicht machen — am 2. März in das Auditorium Maximum der Wiener Universität eingeladen. Es sprach dort der bekannte Völkerrechtler und Univ.-Prof. Dr. Ermacora, Träger des Karls-Preises der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Schon allein von dieser Tatsache her und vor allem der gegebenen Anlaß hätte es unbedingt möglich machen müssen, daß ein voller Saal gegeben hätte sein sollen. Dem war aber nicht der Fall, leider! Trotz der mehrmaligen Ankündigungen in der Sudetenpost, trotz der Flugzettelverteilung bei den Heimatgruppen, beim Südmährer-Ball und beim Sudetendeutschen Ball, haben es sehr viele Landsleute vorgezogen, daheim zu bleiben, so daß eben das Auditorium nur zu zwei Drittel gefüllt war. Und eines ist auch noch aufgefallen: Neben den bekannten Gesichtern der Sudetendeutschen Jugend bzw. Jungmannschaft, sah man keine jungen Leute! Und gerade diese sollten diese besondere Veranstaltung besuchen. Wo sind denn diese jungen Leute geblieben, haben Ihnen die Eltern und Großeltern nichts davon erzählt, hat man wieder einmal darüber geschwiegen oder hat man

ebenfalls außer Frage. Trotz allem aber: Nach dem Tausendjährigen Reich, das zwölf Jahre währte, nun 1000 Jahre „Holocaust“? Eine Gefahr ist unübersehbar: Die Geschichtsslektion, aufdringlich und endlos doziert, kann Reaktionen übelster Art provozieren, Selbstbesinnung, mit hartnäckigem Nachdruck befohlen, in Selbstüberheblichkeit umschlagen, der Schock von „Holocaust“ einer Abwehr gegen „Holocaust“ rufen, mit teils antisemitisch-neonazistischem, teils antidemokratisch-anarchistischem Beigeschmack. Am allerersten bei jener Protestgeneration, die gleichgültig welcher Parteirichtung, das Objekt für ihre Auflehnung stets dort findet, wo ihr Wahn am extremsten, am gewalttätigsten ausgelebt werden kann. Dann bei den vielen, die, aus kleinkariertem Ruhe aufgeschreckt, „endlich in Frieden gelassen“ werden wollen. Und schließlich bei jenen, ebenfalls zahlreichen, die sich angesichts der Daueranklagen und der Dauerbeziehung in arroganter Groll gegen die „Schmach“ vermeintlicher nationaler Erniedrigung flüchten. Einen Groll, der schon einmal einer deutschen Republik zum Verhängnis wurde!

sich einfach nicht getraut? Sicherlich, Holocaust hat bestimmt das seine dazu beigetragen, aber Hand aufs Herz, liegen uns die Opfer des 4. März 1919 (und weiters auch die Opfer der Vertreibung, die ja von unserem ORF so vernachlässigt werden und worüber man nicht spricht) nicht näher? So sah man eben wieder nur die Leute, die „ja eeh immer wieder kommen“! Da mögen sich einmal diejenigen Landsleute unter uns, die nicht dabei waren, einmal recht gehörig an der eigenen Nase nehmen! Ohne das Dabeisein der Mittelgeneration (also von ca. 45 bis 60 Jahre) geht es nun einmal nicht, das muß selbst dem größten Idealisten klar sein! Vielleicht hätte man aber auch einige Schilling riskieren sollen, um die Werbung für diese Veranstaltung zu betreiben, sei es im Rundfunk oder auch in den Zeitungen! Gerade der Sudetendeutsche Tag 1977 hat gezeigt, daß die Sudetendeutschen ansprechbar sind, ebenso auch die Reaktionen zu Holocaust. Sudetendeutsch sein heißt nicht nur, daß die Landsmannschaft etwas für den einzelnen tut, sondern daß auch der einzelne seinen Teil dazu beiträgt und dazu gehört nun mal der Besuch solch einer Veranstaltung.

H. R., Wien

Im März 1919 begann der Anfang vom Ende

Univ.-Prof. Dr. Ermacora „Nicht vergessen, heißt nicht Haß säen, sondern arbeiten, daß solches Unrecht nicht mehr geschieht!“

Zu einem bedeutenden Ereignis wurde die Feierstunde zu den Geschehnissen des 4. März 1919 im Auditorium maximum der Wiener Universität am Freitag, dem 2. März.

Unter größten Schwierigkeiten kam Univ.-Prof. Dr. Ermacora aus Genf an diesem Tag um 20 Uhr am Flughafen Wien-Schwechat an, um in der Universität für uns den Vortrag: DIE SELBSTBESTIMMUNGSDIEDE DES JAHRES 1919 IM BLICK DER SELBSTBESTIMMUNGSPOLITIK VON HEUTE zu halten. Gleich anschließend mußte er zum Europarat nach Straßburg reisen. In Genf hielt ihn bis zuletzt weitestgehend wichtige Abstimmungen zurück, bei denen Prof. Ermacora einen Sonderauftrag hatte. Auch diese Abstimmungen, das wissen gerade wir Sudetendeutschen, sind auch für uns von lebenswichtiger Bedeutung, denn wir brauchen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht aufgeben, solange es Menschen gibt wie Ermacora, die die Völker der Welt in der UNO und im Europarat vertreten. Denn gerade die Sudetendeutschen wollen ein Baustein zur gerechten Völkerordnung in aller Welt sein und überall für das Recht aller Völker und Volksgruppen eintreten. So hat alles Leid, das sie erfahren mußten, einen tiefen Sinn erhalten. In diesem Sinne richtete die Bundeskulturreferentin der SLO, Sylvia Schlosser, den Dank der Sudetendeutschen an Prof. Ermacora, und es ist mit dem neuen Bundesvorstand, vor allem dem Bundesobmann, Prof. Dr. Josef Koch, dessen Stellvertreter, Dr. Moritz Schöbel sowie dem Ehrenbundesobmann Dr. Emil Schembera zu danken, daß dieser Abend stattfinden konnte.

Univ.-Prof. Dr. Wolf-Dieter Bihl hielt vorher den überaus interessanten Vortrag: „Österreich im Kräftefeld der kleinen Entente“ und half damit, die Wartezeit auf den hier veröffentlichten Vortrag von Prof. Ermacora in hervorragender Weise zu überbrücken.

Univ.-Prof. Dr. Felix Ermacora sagte dann zum Thema: „DIE SELBSTBESTIMMUNGSDIEDE DES JAHRES 1919 IM SICHT DER SELBSTBESTIMMUNGSPOLITIK VON HEUTE“ vor über 500 Zuhörern u. a.:

Dem „Niemals Vergessen“ einer Kristallnacht oder des Massakers von Jadotville in Katanga steht das „Vergessen Wollen“ von Ereignissen gegenüber, die nicht zu unserer Gegenwart gehören, am Anfang der republikanischen Entwicklung Österreichs stehen, und deren Erinnerung aus österreichischen Geschichtsbüchern und aus den Richtlinien der politischen Bildung in Österreich allmählich zu verschwinden beginnen; obwohl das Ereignis des 4. März 1919 und die nachfolgenden Ereignisse zu Lehrbeispielen der Staats- und Völkerrechtspolitik gehören: die Auflösung eines Staates, die Bildung neuer Staaten, das Ringen um die Selbstbestimmung, ihre Ablehnung, die Vertreibung von Menschen, alles das haben wir in unserer Gegenwart, in Palästina, in Namibia, in Kambodscha. Also die Ereignisse des Jahres 1919 bis herauf in unsere Gegenwart. Diese Ereignisse sind nicht so ferne, als daß man nicht an sie denken müßte.

Ich brauche in diesem Kreise nicht über die Ereignisse des 4. März 1919 im Einzelnen zu berichten, aber doch die wichtigsten Fakten dieses Tages in Erinnerung rufen. Über die Menschenopfer, die dieser Tag in Orten der heutigen Tschechoslowakei zu beklagen hatte, wurde in den Tageszeitungen berichtet. Sie waren Opfer für die Selbstbestimmung, Opfer für Österreich — in friedlicher Demonstration.

Mit deutschösterreichischem Gesetz vom 22. November 1918, mit dem die Gebietshoheit der Republik Deutsch-Österreich festgelegt wurde, ist das Gebiet der Republik u. a. bezeichnet worden als der Kreis Deutschsüdmähren und des deutschen Gebietes um Neubistritz, Österreich ob der Enns einschließlich des Kreises Deutschsüdböhmen, Deutschböhmen und Sudetenland sowie die deutschen Siedlungsgebiete von Brünn, Iglau und Olmütz. Die österreichische provisorische Nationalversammlung trat am 4. März 1919 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen; die provisorische Nationalversammlung faßte am 12. März 1919 ihren Protest gegen die Besetzung der deutschen Gebiete in Böhmen und Mähren, in dem rund 4 Millionen Deutsche nicht vertreten waren, in offizieller Form.

Die Friedensvorschläge wurden am 7. Mai 1919 übergeben, dem gegenüber haben die Vertreter der deutschen Sudetenländer ein Memorandum überreicht, indem sie unter Berufung auf die Selbstbestimmung u. a. folgendes vorschlugen: „Durch eine Volksabstimmung, die in den deutschen Gebieten der Sudeten gemeindeweise, unter neutraler Kontrolle, in Abwesenheit der tschechischen Truppen und nach einem zu bestimmenden Vorgang stattfinden wird, wird festgestellt werden, welchem Staate diese deutsche Bevölkerung anzugehören wünscht.“

Die Ansprüche der deutsch-österreichischen Delegation wurden in St.-Germain abgelehnt, obwohl am 6. August 1919 Gemeinderatswahlen in den fraglichen Gebieten stattfanden, die 68,21 Prozent tschechische und 31,33 Prozent deutsche Stimmen ergeben hatten. Am 24. September 1919 hat das österreichische Parlament formell die Landesregierungen von Deutschböhmen, Sudetenland, Deutschmähren und Böhmerwaldgau aufgelöst und Lodgman von Aue hielt seine Abschiedsrede, in der er sagte: „... Daher bin ich überzeugt, daß die unaufhaltsame Entwicklung der Völker und Staaten in Europa auch unseren Brüdern in den Sudetenländern eines Tages das Selbstbestimmungsrecht wiederbringen wird, welches ihm die Gewaltfriedens von Versailles und St.-Germain geraubt haben.“

Es war ein feierlicher Vorgang im österreichischen Parlament, in dem der Kabinettsbeschluss die Entlassung dieser deutsch-österreichischen Länder ausgesprochen wurde und wo man in einer besonders feierlichen Form die ehemals österreichischen Staatsbürger aus dem Treue- und Pflichtverhältnis zur Republik Deutsch-Österreich entbunden hatte, und dann heißt es im Protokoll: „Hierauf entband der Präsident in feierlicher Weise die erschienenen Funktionäre Deutschböhmens, Sudetenland, Deutschsüdmähren sowie die Funktionäre aller Behörden und Anstalten und aller Vertreter der Vertretungen und Selbstverwaltungskörper des Treuegelöbnisses gegenüber der Republik Deutsch-Österreich, worauf die Vertreter der Sudetendeutschen an der Präsidentenstraße vorbeischießend die deutsch-österreichische Kokarde in die Hand des Präsidenten zurücklegten. Das war am 24. September 1919 und alles das, obwohl die Verhandlungen anläßlich der Friedensverträge des Jahres 1919 unter den Vorsprechungen des amerikanischen Präsidenten Wilson über die Selbstbestimmung der Völker standen: in der

● Lansing Note, die als eine Voraussetzung des Waffenstillstandes gegolten hatte und auch rechtlich gegolten hatte, in der

● Wilsonschen Erklärung, in der sich ein Hinweis auf das Selbstbestimmungsrecht gefunden hat, in der

● peace without victory-Botschaft, in der gleichfalls hervorgehoben wurde, daß künftighin die Staatsmänner ohne Gefahr das Selbstbestimmungsrecht nicht mißachten sollten und die

● Erklärung Wilsons, wonach jeder Vertrag getragen sein soll von der Gerechtigkeit —

● Aber: Annexion ohne Volksbefragung wie in Südtirol und in der Südsteiermark.

● Damals wurde nicht die Selbstbestimmung berücksichtigt, sondern lediglich der Minderheitenschutz und zwar im

● Vertrag zwischen den Alliierten und der Tschechoslowakei vom 10. 9. 1919;

● Sprachengesetz vom 29. 2. 1920 und im

● Brünner Vertrag vom 7. Juni 1920.

Ein Minderheitenschutz zum Teil nur auf dem Papier, er funktionierte aber nicht als solcher, nämlich im kleinen Alltag. Der Völkerbund hatte keine Autorität, um die dem Staat auferlegten Verpflichtungen tatsächlich durchzusetzen. — Es ist vielleicht interessant zu erinnern, daß die heutige tschechoslowakische Republik in einem Bericht an die Vereinten Nationen auf das derzeit geltende Nationalitätenrecht von 1968 verwiesen hat und darauf hinweist, daß die Bürger der sprachlichen Minderheiten: Ungarn, Deutsche, Polen und Ukrainer, alle Möglichkeiten der Entwicklung und Entfaltung in dem Sprachbereich hätten. So ähnlich wird der Minderheitenschutz vom Theoretischen und Praktischen her kraft der Regeln anzusehen gewesen sein, wie er im Jahre 1919 und 1920 formuliert wurde.

Doch 1919 kamen diejenigen, die sich für das System des Minderheitenschutzes eingesetzt und engagiert hatten ihren Versprechungen nicht und setzten ihre Versprechungen nicht durch.

So war diese vermeintliche Lösung der Anfang vom Ende mit seinem Höhepunkt im Jahre 1938.

Das Jahr 1945 leitete die Phase der massiven Vertreibungen der Deutschen ein, mit Roß und Wagen. Eine Vertreibung, die Menschen um Haus und Hof, das Volk um die Heimat brachte. Die Vertreibung wurde zu rechtfertigen und zu legitimieren versucht. Das Potsdamer Abkommen wurde zur Rechtsquelle. Und wir wissen es heute, das ist inzwischen wissenschaftlich klargestellt worden, daß es letztlich die westlichen Alliierten gewesen sind, die den Plänen der Vertreibung tatenlos zugesehen haben und ihr letztlich zustimmen. Alles in allem genommen sind es also drei Etappen, die vom 4. März 1919 bis zur Gegenwart reichen und die man mit juristischen Terminen sehr klar kennzeichnen kann:

● Die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes und die Weigerung, dieses anzuerkennen;

● die Ineffektivität eines Minderheitenschutzes, der Menschen die Möglichkeit gegeben hätte, sich in der Heimat zu Hause zu fühlen;

● die kollektive Austreibung, die mit völkerrechtlichen Aspekten Elemente des Völkermordes in sich trägt, und

● die Verweigerung des Rechtes auf die angestammte Heimat.

Das „Niemals Vergessen“ ist zu einem Schlagwort geworden. Man muß dies etwas schärfer analysieren und in die Gegenwart leuchten.

Denn das eine soll und darf man nicht vergessen, das andere sollte man vergessen, so, als wäre es Bürgerpflicht, es zu vergessen — oder, als wäre es sogar Weltbürgerpflicht, es zu vergessen.

Dieses „Das eine vergessen sollen“ und „Das andere nicht vergessen dürfen“ ist Ausdruck eines umfassenden Trends, dem wir seit der Neuordnung Europas immer wieder begegnen oder der beileibe nicht die Sudetendeutschen allein betrifft. Das Schlagwort vom Vergessen und Nichtvergessen begegnet man in allen internationalen Beziehungen. Man kann es abwandeln: Erwähnen und beim Namen nennen oder nicht erwähnen und schweigen. Diese Tendenz, die Sie etwa in den Beziehungen der Armenier zu den Türken ebenso finden, wie in der Auseinandersetzung mit den sozialen Revolutionen in Äthiopien — ich komme gerade von einer Beratung, in der man erklärt hat, wenn es hier Menschenrechtsverletzungen gäbe, dann müßte man diese im Gesichtswinkel der sozialen Entwicklung so sehen und verstehen — oder den Handlungen der Roten Chmer in Democratic Kampuchea — um hier unverfängliche Beispiele zu erwähnen. Solche Tendenzen gefährden den Glauben an das Recht, nämlich den Glauben an das Recht der Selbstbestimmung für alle Völker, an das Verbot auf Völkermord für alle und auf das Recht auf die Heimat für alle sowie auf Verbot der Diskriminierung für alle, und sie gefährden den Glauben an die Verlässlichkeit des Rechts.

Die Etappen des Wandlungsprozesses sind besonders sichtbar. Im Jahre 1919 galt die Selbstbestimmung als das Recht, dem einen oder dem anderen Staate zuzugehören.

Im Jahre 1945 hat ein großer Wandlungsprozeß eingesetzt, der im Schwergewicht die Ent-

wicklung der Entkolonialisierung kennzeichnet und im Jahre 1970 hat sich das Selbstbestimmungsrecht derart gewandelt, daß man darunter auch, das ist juristische Tatsache, die freigeählte Autonomie versteht.

Aber die Tendenz des Vergessens und Nicht-Vergessens, des Beim-Namen-Nennens und des Nicht-beim-Namen-Nennens hat in den internationalen Beziehungen, bei den rechtlichen Beziehungen der Verhältnisse der Staaten unter sich zu einer Willkür geführt.

Diese Tendenz heißt: doppelten Standard und doppelten Maßstab anlegen: dem einen wird Recht gewährt, dem anderen wird dieses Recht nicht gewährt oder diese Tendenz heißt,

ein fundamentales Prinzip der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Staaten und Völkern mißachten: die Gleichheit der Völker und der Staaten. Man muß erkennen, daß diese Tendenz nicht nur eine der Gegenwart ist, sondern gerade an der Geburtsstunde der Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie stand: deutschen Volksteilen wurde die Selbstbestimmung nicht gewährt, obwohl versprochen. So auch in Südtirol, in der Südsteiermark.

Nun, man möge die drei Fakten als Rechtstatistiken unter die Lupe nehmen:

Selbstbestimmung,
Verbot des Völkermordes und das Recht auf die Heimat,

und sie als allgemein anerkannte Regeln ansehen, aber dann im Vergleich erkennen, daß sie ja ungleich gehandhabt werden:

Die Selbstbestimmung als Selbstbestimmungsrecht der Völker steht heute in den internationalen Rechtssätzen. Was im Jahre 1919 politisches Prinzip war, wird heute von den Juristen als ein sogenanntes jus cogens, als ein zwingendes Recht angesehen. Aber seine Anwendung ist unterschiedlich, je nach dem Verständnis, das die Regionen dieser Welt und die Machtgruppen dem Rechtsbegriff unterstellen: Man sagt, sicherlich wird die Selbstbestimmung für Zypern gefordert, für Vietnam — merkwürdigerweise von Kissinger in seinen ausgehandelten Texten nur die Selbstbestimmung für Südvietnam, für Namibia und Anzania, das ist Südafrika, angesprochen, man sagt: Ostdeutschland habe seine Selbstbestimmung schon ausgeübt. Es wird eine Selbstbestimmung für die Vertriebenen nicht angesprochen und die Wiedervereinigung durch Selbstbestimmung, die scheint in der Selbstbestimmungstheorie überhaupt nicht auf. Das gilt nicht nur für das geteilte Deutschland, das gilt für den Koreaner und für andere Völkergruppen im asiatischen Raum.

Der Völkermord, der auch die Kollektivvertreibung mit einschließt, wenn durch sie eine Volksgruppe zerstört wird, ist verboten und war nach allgemeinem Völkerrecht weit vor den Ereignissen von 1939 bis 1945 verboten. Er wurde ungestraft begangen.

Dieser Völkermord wurde nicht nur an Juden und Deutschen, sondern auch anderswo begangen: an den Tutsis, an Indianern, an Vietnamesen u. a. — überall aus politischen Gründen.

Das Recht auf die Heimat wird heute für die Zyprioten und die Palästinenser ausdrücklich in den Resolutionen der Vereinten Nationen zu Recht anerkannt, sonst jedoch nicht. Im Gegenteil:

Selbstbestimmung ist auf der einen Seite ein den Völkern innewohnendes Recht, seine Anrufung wird woanders als Revanchismus bezeichnet; Recht auf die Heimat ist ein humanitärer Grundsatz, wird aber als Widerspruch zur Entspannung gedeutet, würde er in unseren Breiten geltend gemacht werden. Völkermord wird verfolgt und angeklagt, soll nicht verjähren, hier aber soll er als ein historisches Faktum simpel und einfach vergessen werden, auch in den Schulbüchern.

Wo liegen die Gründe für diese unterschiedliche Behandlung gleichartig scheinender Situationen? Die Gründe für diesen doppelten Standard und das doppelte Maß, wo doch der Wortlaut der Texte so eindeutig ist? Nun, die Gründe liegen im politischen Interesse, im machtpolitischen Interesse. Und dieses machtpolitische Interesse — und das ist die Realität — trägt die Bedingungen für die Anwendung des Rechtes. Sie liegen im Historisch-Politischen und Ökonomischen begründet; was man erkennen muß: — für das Jahr 1919 gibt uns ein berühmtes tschechisches Memorandum III genug Hinweise für die Begründung dafür, daß man sich nicht entschließen konnte, die Selbstbestimmung zu gewährleisten. Man hat darauf hingewiesen: auf strategische, wirtschaftliche und nationale Gründe. Aber wir haben ähnliche Argumentationen für die Nichtanerkennung des Selbstbestimmungsrechtes für die Alandinseln, für die Brennergrenze, das sind Gründe, die eben erst nach dem 1. Weltkrieg herausgestellt wurden.

Im Jahre 1945 verweist man auf Gründe, die mit den Erfahrungen mit dem Minderheitenschutz der Zwischenkriegszeit zusammenhängen und verweist auf weltpolitische und weltstrategische Probleme.

Im Hintergrund stehen auch Überlegungen einer Kollektivstrafe. Dann kommt noch die Schwäche des desjenigen dazu, der keinen Vertreter hat, oder dessen, der sich nicht zu erinnern vermag und sich nicht zu erinnern getraut, weil man ihn sonst als Störenfried empfindet. Dies alles ist mit ein Grund, warum die Selbstbestimmung nicht allgemein anerkannt wird. Das alles sind Gründe und Motive, die Staaten und Völker betreffen. Vielleicht findet man sich bei rationellen Überlegungen mit solchen Gründen gar ab. Aber was ist, wenn man die Ereignisse des Jahres 1919 und 1945, die sich im nördlichen Österreich abspielten und die nur Beispiele sind, am Schicksal des Individuums mißt? Wobei das Argument nicht gelten darf: weil es ein Lidice gab, weil es Holocaust gab, ist auch auf Unschuldige anderswo keine Rücksicht zu nehmen.

Wenn man die Ereignisse so mißt, dann steht hinter der Selbstbestimmung, dem Verbot auf Völkermord, dem Recht auf die Heimat, nicht irgendein abstraktes Prinzip, sondern das Interesse des Einzelnen, aber nicht nur das Interesse jedes Einzelnen, sondern, und hier kommen sie in die Rechtssphäre hinauf — dieses Interesse des Einzelnen ist nicht irgendein willkürlich gefundenes Interesse, sondern es ist international verbrieft — in gültigen Texten und in Katalogen: als Menschenrecht, das heißt, hinter diesen abstrakt scheinenden Formulierungen des Völkermordes, Anerkennung der Selbstbestimmung und Anerkennung des Rechtes auf die Heimat sind sehr konkrete Menschenrechtspositionen.

Es führt zu weit, die Ereignisse von 1919, 1945 Punkt für Punkt zu analysieren, aber es lassen sich alle Fakten unter Rechte subsumieren, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und in der Konvention der Menschenrechte, in der UN-Konvention über zivile und politische Rechte und über die UN-Konvention über die Beseitigung aller Formen rassistischer Diskriminierung.

Und so kann man zu der Schlußfolgerung kommen, daß mit der Mißachtung der Selbstbestimmung, mit der Mißachtung des Rechtes auf die Heimat und mit Mißachtung des Verbotes des Völkermordes, die Menschenrechte jedes Einzelnen faktisch mißachtet wurden.

Geht also die Staatsraison dem Menschenrechte vor? Man muß fürchten, daß politische Interessen den Vorrang genießen; solange der sogenannte Weltfrieden nicht gefährdet erscheint, kräht kein Hahn danach.

Man muß aber endlich hoffen, daß sich einmal das politische Interesse mit jenem nach dem Menschenrecht deckt.

Mit dieser Hoffnung stoßen wir ein neues Tor auf. Hinter diesem Tor führt uns ein Weg zur Diskussion über den Begriff und die Funktion der Menschenrechte in der modernen Welt, denn das liegt den Tragödien — gleichgültig ob der 4. März 1919 oder die Endlösung der Judenfrage, oder das Schicksal der Vietnamesen und der Palästinenser zu Grunde. Wenn man die Texte von Dumbarton Oaks bis Helsinki ansieht, so sprechen sie die gleiche Sprache, aber sie haben nicht denselben Ton. Unterschiedliches Verständnis läßt unterschiedliche Rechtfertigungen unter Berufung auf die Menschenrechte für Menschenrechtsverletzungen zu. Nur das Ringen um das gemeinsame Verständnis der Menschenrechte kann in Hinkunft Vorgänge und Ereignisse verhindern, wie wir sie bei der Mißachtung der Menschenrechte erlebt haben.

Aber, begangenes Unrecht läßt sich nicht mit Unrecht kompensieren, auch wenn dieses in den Rechtsmantel gehüllt wird. Das Unrecht, das durch die Verweigerung der Selbstbestimmung erzeugt wurde und Generationen betrifft, kann letzten Endes nicht durch finanzielle Kompensationen gut gemacht werden. Unrecht an Generationen gut zu machen ist eine Aufgabe, die das Werk des Einzelnen übersteigt.

So schließe ich meine Ausführungen mit der Hoffnung, daß alle die Opfer, die durch die Menschenrechtsverletzungen tatsächlich gebracht wurden — und auch der 4. März 1919 hat seine Opfer im Dienste der Selbstbestimmung, also eines Menschenrechtes, gesehen —, daß alle Opfer als Bausteine für eine bessere Zukunft gelten können. Doch muß dieses Faktum überall Anerkennung finden, sonst führt die Unterwerfung unter die Menschenrechte zur Unterdrückung des eigenen Rechts. Nicht vergessen heißt schließlich nicht: Haß säen; nicht vergessen heißt in einer zivilisierten Welt: Arbeiten, daß solches Unrecht weder bei uns noch anderswo nicht mehr geschehen kann, daß Instrumente errichtet werden, die Unrecht verhindern — und daß die rechtliche Beurteilung von Unrecht nicht mit Phrasen überredet werden. Sylvia Schlosser

Hilde Hager-Zimmermann im Hörfunk Ö 1

In der Sendung „Komponisten des 20. Jahrhunderts“ bringt der österreichische Rundfunk in Ö 1 (nicht Regional!) am 22. März um 15.30 Uhr Lieder von Hilde Hager-Zimmermann, darunter eine Vertonung „Minutensturz“ des in Regensburg lebenden sudetendeutschen Schriftstellers Dr. Ernst R. Hauschka.

Sparkasse hilft Freiberuflern

Angehörige freier Berufe können ab 1. 1. 1979 eine zusätzliche Steuererleichterung in Anspruch nehmen, wenn sie 5 Prozent des Jahresgewinnes zum Ankauf österreichischer festverzinslicher Wertpapiere verwenden. Zu diesem Zweck werden vom Sparkassensektor entsprechende Serviceleistungen geboten. Die Auswahl der richtigen Papiere, die punktlige Nachschaffung der verlusten Beträge sowie die gesamte Administration übernehmen die Sparkassen. Die Sparkassen bieten aber noch mehr für jene Freiberufler, die für eine ausreichende Alterspension vorsorgen wollen. Mittels Serviceauftrag an die Sparkasse werden nicht nur die verlusten Papiere nachgeschafft, sondern auch die Wertpapiererträge veranlagt. Dadurch wächst das Wertpapiervermögen schneller. Durch Koppelung mit individuellen Pensionsplänen („Pensions-Plus“) kann je nach Belieben in Zukunft eine Zusatzpension ausbezahlt werden, wobei das Kapital erhalten bleibt.

Ältere Sudetenliteratur

Ortsgeschichte, Schriften, Romane etc. gibt ab:

J. Eckert,
D-8572 Auerbach, Meiergraben 6
Liste auf Abruf

Beratungen der Vertreter der Pensionsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin in Österreich

Wien: Di., 9. 5., Mi., 10. 5., Di., 3. 10., Mi., 4. 10.
Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Margarettenstraße 65, Tel. (0 22 2) 55 16 55.

Braunau am Inn: Mi., 21. 3., Di., 19. 9.

Außenstelle der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte, Stadtplatz 6, Tel. Linz (0 73 2) 54 1 11.

Dornbirn: Di., 4. 4., Di., 6. 6., Di., 10. 10., Di., 5. 12.

Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Marktplatz 6/Scharfack, Telefon (0 55 72) 63 3 63 / 63 3 64.

Graz: Di., 20. 6., Di., 19. 9., Di., 7. 11.

Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Hilmgasse 4, Tel. (0 31 22) 37 5 11.

Innsbruck: Di., 9. 5., Di., 11. 7., Di., 12. 9., Di., 17. 10., Di., 12. 12.

Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Kaiser-Josef-Platz 13, Telefon (0 52 22) 28 1 51.

Klagenfurt: Do., 22. 6., Do., 21. 9., Do., 9. 11.

Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Bahnhofstraße 59, Telefon (0 42 22) 31 7 32.

Kufstein: Di., 11. 4., Di., 5. 9., Di., 14. 11.

Kammer für Arbeiter und Angestellte, Kemterstraße 5, Tel. (0 53 72) 27 01.

Linz: Di., 25. 4., Di., 23. 5., Di., 27. 6., Di., 25. 7., Di., 22. 8., Di., 26. 9., Di., 24. 10., Di., 28. 11., Di., 12. 12.

Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Volksgartenstraße 32, Telefon (0 73 2) 54 1 11.

Salzburg: Mi., 12. 4., Mi., 10. 5., Mi., 14. 6., Mi., 12. 7., Mi., 13. 9., Mi., 11. 10., Mi., 15. 11., Mi., 13. 12.

Außenstelle der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten, Ignaz-von-Heffter-Straße 3 bis 5, Tel. (0 62 22) 72 3 51.

(Vor Anmeldung erbeten und ebenso das Mitbringen bezugnehmender Unterlagen).

Botschafter Dr. Edmund Josef Krahl 75 Jahre

Wenn man mit diesem rüstigen Herrn spricht, glaubt ihm niemand, daß er 75 Jahre alt ist. Er ist agiler und geistig reger als manch ein Junger und wenn man das, trotz seines Alters und seines ereignisreichen Lebens von Botschafter Dr. Krahl sagen darf, so ist das das schönste Kompliment, was man ihm machen kann. Herr Dr. Ed. Josef Krahl, geboren am 15. März 1904 in Görkau im Sudetenland, besuchte das Staatsgymnasium in Komotau, bestand die Matura mit Auszeichnung und studierte anschließend an der deutschen Karls-Universität in Prag an der er zum Doktor juris promovierte. Nach seinen Konzipienten Jahren in Görkau legte er die Notariats- und Richterprüfung ab. — In großen Konzernen der Industrie war er in höchster leitender Stellung tätig. — Nach dem zweiten Weltkrieg wechselte er 1947 in den österreichischen diplomatischen Dienst über, legte die Diplomatenprüfung ab und wurde infolge seiner außerordentlichen Begabung in kürzester Zeit zum Legationssekretär und Legationsrat befördert. — 1954 wurde er Generalkonsul in Zagreb (Agram) in Jugoslawien, war von 1960 bis 1963 österreichischer diplomatischer Vertreter in Kolumbien, Ecuador und Venezuela, ab 1963 österreichischer Botschafter in spezieller Mission in Peru und kehrte 1964 nach Wien zurück. — Im Jahre 1968 wurde Dr. Krahl wieder als außerordentlicher bevollmächtigter Botschafter nach Peru (Lima) entsandt, wo er bis 1969 wirkte. Mit 1. Jänner 1970 trat Botschafter Dr. Krahl in den wohlverdienten Ruhestand. Für seine hervorragende diplomatische Tätigkeit wurden Botschafter Dr. Krahl viele hohe Auszeichnungen verliehen. So zeichnete ihn Papst Paul VI. mit dem Pomturkrenz mit Stern des St.-Georgius-Ordens aus, eine Auszeichnung, die bis dahin nur 70 Personen in der ganzen Welt erhalten hatten. — Nebst vielen weiteren Auszeichnungen wurde Dr. Krahl auch Ehrenbürger der Stadt Miami Beach und des Staates Florida in den USA. Dr. Krahl hat sowohl während seiner aktiven Zeit als auch im Ruhestand seine geliebte sudetendeutsche Heimat nicht vergessen. Seine Heimatliebe und Heimattreue, die er bei jeder Gelegenheit unter Beweis stellt, sind nachahmenswert und beispielgebend. — Nachdem er 1970 in den Ruhestand getreten war, knüpfte er sofort Verbindung mit der SLÖ in Wien bzw. mit dem Bund der Erzgebirger in Wien an und wurde 1973 Mitglied dieser Heimatgruppe; er gehört seither zu einem unserer treuesten Mitglieder und Besucher aller heimatischen Zusammenkünfte und Veranstaltungen. — Mit seiner verehrten Gattin führt er sich im Kreise der Erzgebirger Landsleute sehr wohl — wie er selbst zugibt —, er hat mit allen unseren Landsleuten sehr guten Kontakt gefunden und ist allseits sehr beliebt. Wir gratulieren Botschafter Dr. Krahl zu seinem 75. Geburtstag sehr herzlich, wünschen ihm aufrichtigst noch viele schöne Jahre in Gesundheit und vor allem mit Gottes reichstem Segen, damit wir ihn und seine Gattin noch recht lange in unserer Mitte haben.

Insp. i. R. Josef Nohel sen. zum 80. Geburtstag

Überblickt man die letzten Jahrzehnte von Insp. i. R. Josef Nohel sen., wird klar und deutlich, daß man es mit einem Mann zu tun hat, der sich nach den schweren Schicksalsschlägen des Jahres 1945 von Anfang an voll und ganz in den Dienst der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in den Dienst der Menschen seiner südmährischen Heimat stellte. Weit über die Grenzen Oberösterreichs hinaus ist er als langjähriger Geschäftsführer der oö. Landesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft bekannt. Man kann ruhig sagen, Jahrzehnte hindurch setzte er sich für die „Sudetetenpost“ ein. Dem Verband der Südmährer in OÖ. gehörte er seit dessen Gründung an und leitete dessen Geschick viele Jahre hindurch. Sein unermüdlicher Einsatz für unsere Volksgruppe in Pensions- und Entschädigungsfragen wurde nicht nur in Österreich, sondern auch in München als besondere Leistung anerkannt.

Seine hervorragende Volkstumsarbeit wurde an höchsten Stellen gewürdigt: Der Südmährische Landschaftsrat zeichnete ihn mit seinem goldenen Ehrenzeichen aus und der Verband

der Südmährer in Oberösterreich verlieh ihm den Titel eines Ehrenobmannes. Er ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Walter Becher, überreichte ihm im Juli 1972 persönlich die Lodgman-Plakette. Der österr. Bundespräsident verlieh ihm das Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Ungeachtet dessen, daß sein Gesundheitszustand nicht mehr der beste ist, geht Nohel sen. noch immer wöchentlich einmal in die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft und widmet sich den Belangen der Gmundner Pensionisten. Wir Sudetendeutsche, wir Südmährer im besonderen, würdigen mit diesen Zeilen das Wirken eines Mannes, dem das Wohl seiner Volksgruppe auch heute noch sehr am Herzen liegt. Wir sagen ihm Dank für seine Arbeit und rufen ihm ein herzliches ad multos Annos zu. L. D.

Historiker Reimann ausgeschlossen

Wegen seiner Analyse der sowjetischen Revolution hat die Regierung in Prag dem tschechoslowakischen Historiker Michal Reimann die Staatsbürgerschaft entzogen. Reimann, der von 1946 bis 1970 Mitglied der tschechoslowakischen KP war, lehrt gegenwärtig an der Universität Tübingen.

Europa-Wallfahrt Mariazell

Am 9. Juni finden die ersten Wahlen zu einem europäischen Parlament statt. Eine Woche vorher, zu Pfingsten 1979, ist die Europawallfahrt Mariazell! Pfingstsonntag, 3. Juni, abends, gibt es eine Lichterprozession für ein vereintes christliches Europa; Pfingstmontag, 4. Juni: Einweihung der neuen Rosenkranzstation „Der für uns gegeben worden ist.“ Diese Europastation ist dem Andenken Kaiser und König Karls aus dem Hause Österreich geweiht. Das kleine barocke Bauwerk, das neu errichtet wurde, befindet sich inmitten der herrlichen Waldlandschaft zu Füßen der Bürgeralpe.



Bundesverband

Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich!

Am Faschingsamstag, dem 24. Februar 1979 im Hotel The Vienna Intercontinental, eine rauschende Ballnacht, ein schönes Fest!

Wie jedes Jahr gibt es vor dem Ball viel Arbeit, viele Sorgen. Aber wenn dann die ersten Gäste den schönen und festlich geschmückten Saal betreten und ihn nach und nach füllen, dann lösen sich alle vorherigen Sorgen in Nichts auf und frohe Heiterkeit und Faschingsstimmung ist an allen Gesichtern abzulesen.

Mit den ersten Takten der Musik, der Kapelle „Pedro-Combo“, unter Leitung von Hans Peter Borutzky und dem Einzug der sechzehn Paare der Sudetendeutschen Jugend, die zunächst das Spalier für den Einzug der Ehrengäste bildeten, ist das Zeichen für die Eröffnung gegeben. Landesobmann Ministerialrat Dr. Hans Halva begrüßte alle Gäste und Landsleute herzlich. Als Ehrengäste konnte er begrüßen: den Landeshauptmann-Stellvertreter von Niederösterreich, Winkl. Hofrat Siegfried Ludwig mit Gattin, welcher den Ehrenschutz für unser Ballfest übernommen hatte, wofür wir auch an dieser Stelle nochmals herzlich danken möchten. Weiters den Präsident des Wiener Landtages, Herrn Fritz Hahn, Herrn Dipl.-Ing. Dr. Rainer Pawkowitz, den Botschafter der BRD, Horst Grabert mit Gattin, Botschaftsrat Walter Schleser mit Gattin und Botschafter a. D. Edmund Krahl mit Gattin. Alle Vertreter von den Landesverbänden und unser Ehrenobmann Dr. Schembera wurden ebenso herzlich begrüßt.

Eine besondere Note hatte heuer unser Ballfest durch den Besuch des „Sudeteten-Elferrates“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisgruppe Kiel E. V. mit 35 Personen unter Führung von Lm. Rolf Zimmermann. Durch den Sprecher Dr. Walter Becher hatten die Landsleute in Kiel immer von unserem Ball, dem Ball der SLÖ in Wien, gehört. Vor vier Jahren hatten sie den Beschluß gefaßt, einmal den Ball in Wien zu besuchen. Heuer wurde dieses Vorhaben Wirklichkeit. Dr. Halva begrüßte die Landsleute aus dem hohen Norden sehr herzlich und Lm. Zimmermann dankte für die freundliche Aufnahme mit ebenso herzlichen Worten und netten Geschenken an den Bundesobmann Prof. Dr. Koch, Bundesjugendführer Hubert Roglböck und Landesobmann Dr. Halva.

Und nun konnte die SDJ mit der eigentlichen Eröffnung beginnen, mit einer Tanzvorführung, genannt „Das Ständchen“, einer Choreographie der Tanzschule Mühlisiegel, aber einstudiert von der SDJ unter Leitung des Landesjugendführers Klaus Seidler und Otto Malik. Es war dies eine ganz besonders reizende und gelungene Vor-

führung und wir freuten uns alle über unsere Jugend und waren stolz auf sie. Der Landesjugendführer in Begleitung einer jungen Dame überreichte der Gattin des Landeshauptmann-Stellvertreters Ludwig und der Bundesfrauenreferentin Frau Reichel einen Blumenstrauß und bat den Landeshauptmann-Stv. um die Eröffnung des Balles. Damit war der Start für die Tanzlustigen gegeben und Junioren wie Senioren bevölkerten das Tanzparkett bis vier Uhr morgens.

Die Mitternachteinlage brachte uns heuer ganz besonders schöne Darbietungen durch die Turnier-Tanzpaare des Tanzsportvereines „Schwarz-Weiß“, welche die Ballbesucher mit großer Begeisterung aufnahmen. Lm. Rudolf Beckert ist immer der verantwortliche Initiator dieser Überraschungen, wie auch der Organisator der lieben, kleinen Geschenke und Damenspenden, die das Fest noch persönlicher und dadurch netter machen. Dafür sei ihm herzlich gedankt. Auch die Damen der Kieler Gäste erhielten ein kleines Erinnerungsgeschenk, die Wiener Note betonend und wir hoffen, ihnen eine kleine Freude gemacht zu haben.

Um vier Uhr früh, bei Verklingen des letzten Walzertaktes, verließen die noch immer nicht müden Landsleute das Parkett mit dem Gedanken: Wann ist der nächste Faschingsamstag?



Wien

Brüxer Volksrunde in Wien

Samstag, den 17. Februar, fand die monatliche Zusammenkunft der Brüxer Volksrunde in Wien statt, die unter dem Zeichen des Faschings stand. Der Leiter der Brüxer Volksrunde, Hbr. Fritsch, begrüßte die Erschienenen recht herzlich und freute sich über das zahlreiche Erscheinen. Entschuldigungen ließen sich Hschw. Aigner, Holub und Hbr. Dipl.-Ing. Penco. Anschließend gratulierte Hbr. Fritsch namens der Brüxer Volksrunde den Geburtstagskindern dieses Monats, und zwar Hschw. Olga Ries, Kacerovsky, Gerlich, Hbr. Hermann, Hüttl, zum 75. Geburtstag, Wiedemann und Hbr. Dausch zum 50er; Hschw. Gerlich spendierte anläßlich ihres Geburtstages den Anwesenden köstliche Bonbons. — Im März d. J. ist unser Stammlokal am 3. Samstag des Monats besetzt, so daß die Zusammenkunft in Wien ausnahmsweise im März am 24. 3. im Stammlokal stattfindet. — Nachdem der offizielle Teil erledigt war, herrschte richtig fröhliche Faschingslaune bei allen; kleine Narrenkappchen, die sich einige aufsetzten, erheiteten die Stimmung noch mehr. Bei Walzerklängen vom Tonband, wie „konn't es in Wien anders sein, wurden Krapfen verspeist, die Hschw. Fritsch vorsorglich besorgte und ein gutes Glaserl Wein getrunken — spendiert von der Volksrunde. Hbr. Rehwald brachte via Tonband ein lustiges Zwiegespräch zwischen einem lebenserfahrenen Onkel und seinem heranwachsenden Neffen, das sehr zur Heiterkeit beitrug. Es wurde in Jugenderinnerungen geschwelgt, geplaudert, und so ging ein fröhlicher Faschingsabend in heimatlichem Kreise seinem Ende entgegen! — Achtung: Alle Interessenten an der Autofahrt nach Erlangen mögen sich bitte bis Ende März bei Hbr. Fritsch melden. Autobus-Fahrtspesen: S 400.—. Wie schon im Vorbericht erwähnt, handelt es sich um die 30-jährige Patenschaftsfeier u. Maria Schnee in Erlangen!

Böhmerwaldbund Wien

Im Anschluß an die Hauptversammlung des Böhmerwaldmuseums lief nach dem Absingen des Böhmerwaldliedes noch einmal die Begrüßungszeremonie ab und die beim Bund übliche Beglückwünschung der Geburtstagskinder. Mit viel Beifall wurde als Besucherin beider Veranstaltungen die Bildhauerin Frau Prof. Berta Klement begrüßt. Der Abstammung nach ist die Künstlerin Böhmerwälderin. Diese Zugehörigkeit mag sich auch in der Geistigkeit der Züge jenes Vertriebenen-Mahnmal niederschlagen haben, das sie gestaltet hat und das vor Jahresfrist am Fuße des Dreisessels aufgestellt worden ist. Die Programmgestaltung des Heimatebends richtete sich aus am Kalender, der Rückschau aufs vergangene Jahr und auf die eben erfolgte Herausgabe eines Buches über das Schrittm von Hans Multerer, der kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges im besten Mannesalter in Neuern gestorben ist. Lm. Dipl.-Ing. Karl Maschek, der Lm. Multerer als vielseitigen Neuerer kennengelernt hatte, nahm aus dem erschienenen Buch Gedichte und Erzählungen und formte daraus im Zusammenwirken mit unserer Singgruppe und dem bewährten Vortrag der Damen Gertrude Heinrich und Maria Spindler den Unterhaltungsblock des Abends. Es begann mit dem bäuerlich-klobigen „Oltjohrdonk“ von Karl Winter, vertont von der Böhmerwälderin Frau Hilde Hager-Zimmermann, wir lauschten in die „Stille der Waldheimat“, einem stimmungsvollen Gedicht von Hans Multerer, es erklang die bekannte Kurzform seines Gedichtes von „Hoamaterd, du bist voll Stoana“ und schließlich wurde auch seine heitere Geschichte vom „Eichkatzl“ gebührend belacht. Hans Multerer war, wie man so sagt, ein froher Gesell, und sicherlich hätte er auch an unserem heutigen Schlußlied „In jedem vollen Glase Wein“ seine Freude gehabt. Lm. Mascheks verbindenden Worte rundeten die abwechslungsreiche Reihe der Darbietungen zu einem mit Beifall aufgenommenen Ganzen. Ausgelungen ist dieser erste Heimateabend des Jahres — wieder einmal nach langer Zeit — in Heiterkeit und gemüthlichem Singsang Franz Kufner

Böhmerwaldmuseum

Unter dem erfreulichen Vorzeichen der Gemeinsamkeit haben der Vorstand des Böhmerwaldmuseums und die Leitung des Böhmerwaldbundes ihre erste Veranstaltung im neuen Jahr für den gleichen Nachmittag (28. 1. 1979) angesetzt: das „Museum“ seine Hauptversammlung und der „Bund“ den ersten Heimateabend des Jahres. Nachdem den vereinsgesetzlichen Festlegungen hinsichtlich Beginnzeit einer Hauptversammlung rechtgetan worden war, konnte der Obmann des Böhmerwaldmuseums, Ehrenobmann Willy Lindinger, mit einem aufschlußreichen Tätigkeitsbericht eröffnen. Auch unser Museum erfüllt nur dann seine Aufgabe, wenn die anfallenden vielfältigen Arbeiten Jahr um Jahr unverdrossen getan werden. Durch die Ungunst mancherlei Umstände lag in dieser Hinsicht zuletzt leider einiges im argen. Durch eine von echtem Idealismus getragene Großtat, die Lm. Lindinger gemeinsam mit seiner inzwischen verstorbenen Gattin gesetzt hatte, wurde wenigstens die finanzielle Situation des Museums aus dem Stadium chronischer Geldnot herausgeführt. Die museale Arbeit aber an sich muß intensiviert werden, weil Anzeichen eines beginnenden materiellen Verfalles des Museumsgutes einfach nicht weiter übersehen werden dürfen. Der von Frau Gertrude Sassmann der Hauptversammlung vorgelegte Bericht über die Geldgebarung inner-

Wichtige Erklärung für Pensionisten

Der in der „Sudetetenpost“ vom 18. 1. 1979 unter obiger Überschrift veröffentlichte Artikel hat zu Mißverständnissen geführt. In diesem Artikel wurde nur ausführlicher das angeführt, was in der Sudetenpost, Folge 6 vom 20. 3. 1975 im Artikel „Renten aus Deutschland sind steuerfrei“ zu lesen war. Darin wurde gesagt, daß die deutschen Teilrenten einzubekennen und als „steuerfrei“ anzusehen sind.

Viele Landsleute sind nach wie vor der Ansicht, daß die deutschen Renten nicht einbekannt werden müssen, weil sie steuerfrei ausgezahlt werden. Daher habe ich im Artikel vom 18. 1. 1979 auf diesen Irrtum und seine Folgen aufmerksam gemacht. Wegen des zahlreichen Unmutes über die Besteuerung dieser Renten, wurde die Abgabe einer Rechtsverwahrung empfohlen. Da es sich um eine Empfehlung handelt, ist jedem anheim gestellt, ob er sie abgeben will.

Bezieher eines außerordentlichen Versorgungsgenusses nach dem Gmundner Abkommen betrifft dieser Artikel nur dann, wenn sie infolge in der Heimat erworbener Versicherungszeiten aus unselbständiger Arbeit jetzt eine deutsche Rente beziehen. Cato

halb der zweijährigen Funktionsperiode hat, über die fachgerechte Führung hinaus, erkennen lassen, daß das Vereinsvermögen von besten Händen verwaltet worden ist. Der Vorschlag des Kassaprüfers, Lm. Alexander Merbeler, die Hauptversammlung möge Frau Sassmann die Entlastung erteilen, hat natürlich einmütige Zustimmung gefunden. Lm. Dipl.-Ing. Franz Kufner übernahm es dann, in Vertretung des neuerdings in Spitalspflege befindlichen Wahlleiters Lm. Rudolf Beckert, die Neuwahlen ablaufen zu lassen; sie erfolgten in allen Belangen mit erfreulicher Einhelligkeit. Unter dem Vorsitz des wiedergewählten Obmannes Willy Lindinger werden der neugewählte Vorstand und die ihm beigegebenen Beiräte jene Tätigkeit in Angriff nehmen müssen, aus der heraus — gedeihliche Zusammenarbeit vorausgesetzt — der Ruf des Böhmerwaldmuseums befestigt werden möge, der ihm dank seiner Einmaligkeit auf Wiener Boden zusteht.

Erzgebirge

Am 3. März fand wieder eine sehr gut besuchte Zusammenkunft der Erzgebirger in ihrem Heim statt. Lm. Dir. Winkler begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute, besonders wieder Botschafter Krahl mit Gattin, die seit dem Jahre 1973 treue Gäste der Erzgebirger sind. Begrüßt wurde auch das Ehepaar Sacher, die aus dem Kreis Podersam stammen und die in Zukunft auch unsere Zusammenkünfte besuchen wollen. Lm. Dir. Winkler gedachte dann der am Freitag, dem 2. März, stattgefundenen 60-Jahr-Feier des 4. März 1919. Mit Freude gratulierte Lm. Direktor Winkler unseren Geburtstagskindern. Botschafter Krahl konnte seinen 75. Geburtstag feiern. Lm. Reischl seinen 70. Geburtstag. — Frau Winkler verlas das Dankschreiben von Frau Dick in der diese herzlich für die Anteilnahme ihrer Landsleute an ihrem großen Leid dankt. — Die Hauptversammlung der Erzgebirger findet am 7. April um 15 Uhr statt. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. Am 7. April wird eine Ausschusssitzung abgehalten. Wahlvorschläge können bis 30. März bei den Wahlleitern abgegeben werden. Die Anmeldung für die Busfahrt nach Greifenstein zum Muttertag am 5. Mai, möchten bis 7. April eingegangen sein. — Am 17. Juni soll die große Autobusfahrt unternommen werden. Ziel und Zeit werden noch bekanntgegeben. Die Anmeldungen hierzu werden bis spätestens am 5. Mai zur Muttertagsfeier erwartet. — Die nächste Zusammenkunft nach der Muttertagsfeier wird für den 9. Juni bestimmt. In den Monaten Juli, August und September werden wegen der Urlaubszeit keine Zusammenkünfte stattfinden. Im letzten Bericht vom Februar hat sich ein Fehler eingeschlichen. Landsmann Hüttl feierte seinen 75. Geburtstag. Die falsche Meldung seines Todes wird ihm bestimmt noch ein langes Leben beschern. Wir bitten um Nachsicht und wünschen ihm alles Liebe und Gute! Verstorben ist Frau Zörner. Lm. Rauch führte anschließend einen sehr schönen Film vom Treffen der Sudetendeutschen in Klosterneuburg vor. Er wurde mit viel Beifall und Begeisterung aufgenommen. Sehr schön war auch die Vorführung des Filmes vom Fasching in Mödling. Es folgte noch ein reger Gedankenaustausch und gute Unterhaltung der Landsleute. — Das nächste Treffen erfolgt am 7. April zur Hauptversammlung. Lm. Dir. Winkler dankt noch für den zahlreichen Besuch und für das gute Gelingen des Nachmittags.

Freudenthal

Vereinslokal „Zum Fischerwirt“, Rossauerlande 17, 1090 Wien, gegenüber der U 4 Stat. Rossauerlande, Heimatebende jeden 3. Samstag im Monat um 15 Uhr.

Fasching 1979: „Lacht Euch gesund“: Unter diesem Motto feierte am 24. Februar die Heimatgruppe Freudenthal in Wien ihren schon traditionellen Fasching. Sehr zahlreich waren die Mitglieder dieser Einladung gefolgt. Auch hatten wir wieder liebe Gäste in unserer Runde, u. a. den Obmann des Hum. Vereines der Schlesier in Wien, Lm. Karl Philipp mit Gattin, den Kassier, Lm. Ing. Franz Zahreich, mit Gattin und Herrn Krämer, ein gebürtiger Spillendorfer. Nach Begrüßung und einigen Verlautbarungen durch unseren Obmann Lm. Ing. Rudolf Schreier stand dem lustigen Treiben nichts mehr im Wege. Vorerst gebührt aber noch besonderer Dank und Anerkennung Frau Elli Poppe, die mit viel Liebe den originellen Tischschmuck gebastelt hat. Ein Blumenarrangement wurde ihr als kleine Anerkennung vom Obmann überreicht. Ebenfalls von Frau Poppe gebastelt wurde alles Anwesenden, dem Motto gerecht, ein gezeichnetes Fieberthermometer mit angegebenen Krankheitssymptom und der darauffolgenden Verordnung (z. B. Neurose, Repezt, „Such Dir den Rosenkavalier“) von Frau Schreier und Frau Wanko als Schwestern verkleidet, verabreicht. Glückwünsche den im Februar geborenen Mitgliedern überbrachte im Namen der Heimatgruppe Lm. Hans Nitsch. Lm. Oskar Langer leitete nun das Faschingsprogramm mit heimatischen Brauchtumsnummern im Fasching und einem Gedicht „Februar“ von Josef Weinheber ein. Mit der Aufforderung durch Lm. Dechant Rudolf Harbich sangen alle mit vereinten Kräften das von Frau Poppe parodierte Faschingslied „Studio auf einer Reis“, das ganz ausgezeichnet klappte. Zum Fasching gehören

auch lustige Wandergesellen. Als diese hatten sich Lm. Erich und Helli Pohl mit dem selbst-verfaßten Vortrag „Das heutige Jahresprogramm“ vorgestellt, wobei der Refrain von allen fleißig mitgeschrien wurde. Als Höhepunkt des Abends war die lustige Einlage, aufgeführt von Frau Elli Poppe als Patientin und Lm. Dechant Harbich als Arzt, indem sie dem Doktor in origineller Weise ihre Wehwechen klagte, und er ihr eine gründliche Untersuchung gewährte. Als darauffolgendes Rezept wurde natürlich der Patientin ein Glas Rotwein verabreicht. Mit verschiedenen humorvollen Schnärlchen unterhielt uns weiterhin Lm. Oskar Langer. Zu erwähnen wäre hier noch die originelle Geschichte vom Arztbesuch einer Frau, indem der Arzt den Stuhl zur Untersuchung verlangte, die Frau aber dies wörtlich nahm und sie bei der nächsten Visite einen Stuhl von zu Hause mitbrachte. Als Ausklang des Abends gab es noch einmal großen Applaus für das arme Mädchen mit den roten Haaren, den Sommersprossen und der zu groß geratenen Nase. Hinter dieser Verwandlungskunst steckte natürlich wieder Frau Poppe und sie brachte mit ihrem reizvollen Humor wieder alle zum Lachen. — Die Heimatabende finden weiterhin an jedem dritten Samstag im Monat statt. Beginn 15 Uhr.

Humanitärer Verein

Zum Vereinsabend und gleichzeitigem Faschingsstreffen am 18. Februar 1979 waren die Landsleute, Mitglieder und Freunde überaus zahlreich erschienen, der Saal war voll besetzt. Bei der Begrüßung durch Obm. Karl Philipp konnte derselbe auch einige liebe Gäste begrüßen, und zwar Obmann der Freudentaler, Herrn Ing. Schreier samt Gattin, und zum erstenmal bei uns Hochw. Herrn Dechant Harbich, weiters nach längerer Pause das Ehepaar Holzer mit Herrn Lindinger vom Böhmerwaldmuseum, je ein Ehepaar von OÖ. und dem Burgenland, die Ottakringerrunde sowie unseren Klavierkünstler, Herrn Prof. Färber. Der Obmann begann mit einem passenden Faschingsgedicht und dankte allen Spendern, welche dazu beigetragen hatten, dieses Zusammensein noch schöner, besser und heimatlischer zu gestalten. Der Maskeneinzug war für alle ein einmaliges Erlebnis. Was hier an kuriosen Einfällen an Masken sich zeigte, war erstklassig und unübertreffbar. Der Applaus war auch dementsprechend und wollte nicht enden. Nach vorheriger Absprache wurden nur alle Kindermasken mit Süßigkeiten prämiert. Höhepunkt des Abends war die Vorführung von drei gesonderten „Sketsches“, man zeigte: „Der Vertrauensarzt im Altersheim“, „Dame sucht geeigneten Ehemann“ und „Die drei Tratschweiber“. Den Künstlern (alles Landsleute), wurde von dieser Stelle aus der beste Dank für ihre einmaligen Leistungen ausgesprochen, hier die Namen: Obm.-Stv. Frau Gerti Vogel, Frau Sophie Kollmann, Frau Dorli Hans (geb. Kollmann), Frau Inge Plaidl (geb. Grohmann), Obm. Karl Philipp, Adolf Philipp, Walter Kollmann, Günther Grohmann und Herbert Stephan. Jeder Spieler gab sein Bestes, und alle trugen zusammen zum Gelingen des Abends bei. Nochmals allen ein herzliches „Danke schön“. Herr Prof. Färber begeisterte mit seinen gekonnt gespielten Liedern und heimatlischen Weisen und erhielt auch hierfür seinen gebührenden Beifall. — Den Geburtstagskindern der Monate Mitte Februar bis Mitte März wurde herzlichst gratuliert, viel Glück und Gesundheit entboten, darunter waren besondere Geburtstage von Fr. Franziska Rudolf zum 83., Fr. Paula Scholz zum 83., Fr. Hedwig Wolf zum 83., Fr. Johanna Neinzling zum 82., Fr. Rosa Schmied zum 81. und Herr Walter Kollmann zum 65. Geburtstag. Für alle wurde die Geburtstagshymne gesungen. Obm. Philipp dankte nochmals für den so zahlreichen Besuch, bat weiterhin um so regelmäßige Teilnahme bei allen Treffen bzw. Veranstaltungen im Laufe des Jahres. Man sah nur zufriedene und strahlende Gesichter, ein Zeichen, daß es ein gut gelungener Faschingsabend gewesen ist. Ing. Za.

Wien und Umgebung

Unser nächster Sudetenstammtisch findet am Freitag, dem 6. April, als Hauptversammlung statt! Dazu sind alle Mitglieder und Freunde recht herzlich eingeladen. Wir beginnen um 19.30 Uhr in unserem Stammlokal in Wien 7, Burggasse 103 (Restaurant „Zur Gemütlichkeit“), gleich bei der Kaiserstraße (Straßenbahnlinie 5 bzw. Autobuslinie 48 A). Natürlich sind auch alle übrigen Landsleute recht herzlich eingeladen. Neben dem geschäftlichen Teil der Hauptversammlung werden wir noch weitere Programmpunkte bieten!

Oberösterreich

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich
Bei unserem Treffen am 8. März hielt uns Frau Friedrich ein kurzes, sehr interessantes Referat über die ersten März-Gedenkfeiern. Es gab wieder eine Menge Anregungen, und es wäre schön, wenn bei der nächsten Zusammenkunft am Freitag, dem 23. März um 18 Uhr in den Marktstuben, Raiffeisenplatz, 1. Stock, recht viele sudetendeutsche Frauen kommen würden.

Bruna Linz

Ein nettes, geselliges Beisammensein war unser Faschingsnachmittag am 24. Februar in Seymayrs Gastwirtschaft. Der Vorstand ließ uns eine Jause mit Faschingskräpfern servieren. Unser Obmann, Ing. Ehrenberger, gab uns eine Vorschau auf die von uns in Linz geplanten Veranstaltungen des heurigen Jahres; er lud auch ein zur Teilnahme am Sudetendeutschen Tag in München, in dessen Rahmen auch ein Bundestreffen der Gesamt-Bruna vorgesehen ist.

Enns-Neugablonz

Allen unseren lieben Landsleuten, die im Monat März ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir sehr herzlich und wünschen Ihnen gute Gesundheit, viel Glück und Gottes reichsten Segen. Besonders herzlich gratulieren wir unserem langjährigen Vorstandsmitglied, Lm. Alfred Braun aus Johannesberg, jetzt in 4470 Enns, Neugablonz Nr. 8a wohnhaft, zur Vollendung seines 65. Lebensjahres am 29. März 1979. Am 16. Februar fand in der Kantine Kretschmann ein lustiger Faschingsabend statt. Der Obmann des Sparvereines, Lm. Kretschmann, und Frau Edinger mit ihrer Harmonika und ihren Schallplatten sorgten wie immer für gute Stimmung und gute Laune. Am 26. Jänner d. J. verschied in 5020 Salzburg-Gnigl, Samststraße 47, Herr Otto Scheibler im 92. Lebensjahr als letzter von drei Brüdern. Er war mit seinem Bruder, Josef Scheibler, der Besitzer der Firma Josef Scheibler's Söhne, Estamperie in Gablonz a. N., Gebirgsstraße. Sein Vater war gemeinsam mit Daniel Swarovski maßgeblicher Förderer beim Bau der altkatholischen Kirche in Gablonz a. N.

Freistadt

In 4240 Freistadt, Harruckerstr. 14, vollendet am 27. März Frau Maria Pfleger ihr 80. Lebensjahr. Frau Pfleger stammt aus Deutsch-Beneschau und war 26 Jahre an der Schule in Theresien-dorf und einigen Nebenschulen als Handarbeitslehrerin tätig. Sie kam im Dezember 1945 mit ihrem Gatten Thomas nach Freistadt. Frau Pfleger ist Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Freistadt und mit ihrem Gatten eifrige Leserin der Sudetenpost seit dem Erscheinen dieser Heimatzeitung.

Riesen- und Isergebirgler

Wir laden die Landsleute zum Heimatabend am am 15. 3. 1979, um 19.30 Uhr, in den Marktstuben im Gebäude der Raiffeisen-Zentralsparkasse Südbahnhof ein. Lm. Corazza bringt einen Diavortrag über eine Schifffahrt mit MS „Deutschland“ von Basel nach Rotterdam und wir erwarten zu diesem Genuß guten Besuch. Leider war unser Faschings-Heimatabend wegen des schlechten Wetters nicht so gut besucht, doch hoffen wir, daß sich das leider schlechte Wetter zum Guten ändert. Trotzdem haben sich die Landsleute gut unterhalten, folgten den Ausführungen unseres Lm. Komm.-Rat Friedrich, welcher zur Bundeshauptversammlung in München eingeladen wurde. Lm. Corazza kritisierte u. a. den Text mancher Plakate, wo des öfteren der deutsche Städtenamen „vergessen“ wurde. Zur Belustigung trugen Lm. Friedrich, Lm. Kleinmanns und Lm. Scholze bei, da wurde der Dialekt von „Dr Heme“ wieder aufgefrischt. Musikalisch war Lm. Tschiedel wieder in Hochform und wurde, wie immer, sehr gelobt.

Seewalchen

Die erste diesjährige Monatszusammenkunft der Ortsgruppe fand am Mittwoch, den 10. Jänner um 19 Uhr im Gasthof „Zum Braunen Bären“ (L. Hubinger) in Schörfling am Attersee statt. Sie war recht gut besucht und nahm den üblichen geselligen Verlauf, hatte man sich doch viele Weihnachts- und Neujahrsbegebenheiten zu erzählen. Da sich die beiden Jänner-Geburtstagskinder, Lm. Alice Zimmermann und Lm. Dr. Fritz Stellweg-Carion, derzeit in ihren Winterquartieren (Baden bei Wien bzw. Wien) befinden, konnten ihnen nur schriftlich herzliche Geburtstagswünsche übermittelt werden. Die Februarzusammenkunft aber war die traditionelle Faschingsparty im „Dr-Vogel-Haus“ in Seewalchen am Attersee. Der Einladung unserer Lm. Frau Dorli Vogel folgten am Mittwoch, den 14. Februar 1979 um 19 Uhr 15 Angehörige der Ortsgruppe, fast alle mindestens teilweise maskiert und mit viel gutem Humor, aber auch sehr großem Appetit ausgestattet. Ein herrliches schweizerisches Fondue-Essen (bester Rinds- und Schweinslungenbraten) mit ausserlesenen Salaten und vorzüglichen Getränken, darunter auch eine hervorragende, aber — punkto Gleichgewicht — sehr heimtückische Ananas-Bowle, lösten sehr bald eine richtige Faschingsstimmung bei den glücklichen Festgästen aus. Höchstes Lob und aufrichtigen Dank erntete die hochgeschätzte Gastgeberin von jedem Teilnehmer in herzlicher Weise. Auch den beiden Mehlspeise-Spenderrinnen, Lm. Rosina Krinke und Lm. Helma Liehmann, wurde sehr gedankt, weil Kräfte und Punschkrafter einmalig mundeten. Besonders erfreulich war aber, daß unsere liebe, vor längerer Zeit erkrankte Lm. Anni Tanzer nach glücklich überstandener Operation tapfer und gut gelaunt an dieser Party wieder teilnehmen konnte. Das erfüllte alle Teilnehmer mit großer, aufrichtiger Freude! Als „Februarkind“ mußte sie auch noch die guten Geburtstagswünsche der Anwesenden und von der Obfrau einen Blumenstrauß entgegennehmen! Da auch unsere Obfrau, Liesl Reichel, im Februar das Licht der Welt erblickte, überbrachte ihr Anni Frisch — namens aller Ortsgruppenangehörigen — die besten Wünsche und überreichte ihr, wohl auch als Zeichen des Dankes für ihre Bemühungen um unsere Ortsgruppe, eine schöne Azalee. So endete die diesjährige „Vogel-Faschings-Party“ in bester Harmonie und mit vielem Dank an die Gastgeberin. — Und jetzt noch kurz zwei vereinsinterne Mitteilungen. Die übliche Weispende der Geburtstagskinder soll künftig unterbleiben. Der Beglückwünschte möge dafür lieber S 150.— in die Reisekasse zahlen, die ab sofort neu geschaffen wird und die, über Ersuchen der Obfrau, Lm. Willi Neubert, Seewalchen am Attersee, Promenade NB, als Kassier übernimmt. Viel Erfolg und viel Geld, lieber Willi! — Alles freut sich auf die nächste Monatszusammenkunft, die am Donnerstag, den 15. März um 19 Uhr im Gasthof Litzlbergkeller (F. und L. Kroiß) in Seewalchen am Attersee stattfindet.

Steyr

Allen unseren im Monat März geborenen Landsleuten wünschen wir beste Gesundheit und Wohlergehen. Es sind dies: Rudolf Anders am 2. 3. zum 81., Ing. Walter Schubert am 2. 3. zum 77., Maria Schuster am 7. 3. zum 77., Maria Reiningner am 7. 3. zum 75., Karl Helfert am 9. 3., Maria Bäcker am 10. 3. zum 82., Adele Werner am 13. 3. zum 72., Josef Sattler am 16. 3. zum 72., Maria Sattmann am 16. 3., Antonia Grunwald am 18. 3. zum 82., Martin Pils am 19. 3., Richard Heene am 25. 3., Hermine Hollmann am 27. 3., Rudolf Frühauf am 28. 3., Adolf Kienberger am 31. 3. zum 75., Ing. Peter Grasern am 31. 3.

Südmährer in Oberösterreich

Jahreshauptversammlung. Die diesjährige Hauptversammlung unseres Verbandes findet am Samstag, dem 24. März, um 14.30 Uhr im Gasthof „Zur Pfeife“, Linz, Herrenstraße, in Verbindung mit einer Joseffeierrstatt. Alle Verbandsmitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Unser Obmann des Verbandes der Südmährer in OÖ., Regierungsrat Ludwig Deutsch, Linz, Lessingstr. 5, feiert mit seiner Gattin Pauli im engsten Kreis seiner Familie die Wiederkehr des 40. Hochzeitstages. Dazu gratulieren wir Südmährer und sudetendeutsche Landsleute recht, recht herzlich. Wir wünschen dem Jubelpaar, es möge noch recht oft seinen Hochzeitstag in Gesundheit, Glück und Freude erleben.

Vöcklabruck

Unser letztes Treffen wurde mit einer Gedenkminute an die März-Gefallenen vom 4. März 1919 eingeleitet. Obmann Stiedl schilderte anschließend mit beeindruckenden Worten die damaligen, nunmehr schon 60 Jahre zurückliegenden Ereignisse. Ergriffenheit bemächtigte sich aller, als Lm. Fröhlich von seinem Miterleben, als junger Student, des Geschehnisses erzählte. Er war mitbeteiligt beim Abtransport der Engen Rosa Heller, die in Mies, direkt neben ihm stehend, von den tödlichen Kugeln getroffen wurde. Landsmann Pauer brachte Gedächtnisworte von Hans Wätzlik zur Vorlesung und wurde, ob ihres so verständnisvollen Vortrages und angenehmer Diktion zu Zugaben veranlaßt. Mit dem Böhmer-

wald-Lied und weiteren heimatlischen Gesängen fand der offizielle Teil des noch lange in Erinnerung bleibenden Abends seinen Abschluß. Landsmann Hauser ließ dann seine diesmal besonders gut gelungenen Aufnahmen von unserem Faschingsfest kreisen — Kunststück, bei so vielen und mannigfaltigen Maskierungen — und hatte dann auch dementsprechend viele Nachbestellungen vorzumerken. Als nächstes Thema sprachen wir anschließend bereits jetzt schon von unserem nächsten Gemeinschaftsausflug, über eines der in Aussicht genommenen Ziele muß jedoch erst noch entschieden werden, Säckelwart Slabschi, wie immer um die Gemütlichkeit und unser Wohl besorgt, fand mit seinen Vorschlägen in bezug auf künftige Extrafinanzierungen allgemeinen Anklang. — Unsere nächste Zusammenkunft findet bereits am 31. März statt. Wir treffen uns wie zuletzt im Gasthof Obermaier/Attnang-Oberstraße, Beginn 18 Uhr. — Lm. Sepp Pauer, Dipl.-Ing. Wilhelm Wincor sowie Lm. Anna Sonnberger und Nesthächchen Käthe Ujmann, unsere Geburtstagskinder im April, seien hiermit für das kommende Lebensjahr auf das Herzlichste beglückwünscht.

Wels

Geburtstage: Am 17. März 80 Jahre: Vallerie Deutsch aus Reichenau, wohnhaft in Lambach-Edt, Zachlerstraße 10; am 20. März 85 Jahre: Hermine Moherndl aus Salna, wohnhaft in Bad Schallerbach, Vogelsangring 8; am 20. März 78 Jahre: Elenore Schubert aus Bielitz, wohnhaft in Stadl Paura, Max-Pagl-Straße 14; am 21. März 71 Jahre: Otto Zetl aus Odrowitz, wohnhaft in Marchtrenk, Kieferstraße 36; am 22. März 81 Jahre: Ferdinand Böhm aus Teplitz, wohnhaft in Salzburg, Parscher Straße 36/8; am 22. März 79 Jahre: Theresia Hübl aus Marienthal, wohnhaft in Wels, Brennerstraße 11; am 24. März 74 Jahre: Adolf Müller aus Liebschitz, wohnhaft in Buchkirchen, Schickenhäuser 42, am 25. März 70 Jahre: Slavo Mrzerek aus Krummau, wohnhaft in Neumarkt, Lehen 2; am 26. März 78 Jahre: Arnold Wintersteiner aus Brünn, wohnhaft in Wels, Leopold-Braun-Straße 7; am 29. März 83 Jahre: Ernst Ciron aus Nikolai, wohnhaft in Wels, Birkenstraße 21; am 29. März 77 Jahre: Paula Liekner aus Saubsdorf, wohnhaft in Schwandenstadt, Gmundner Straße 30; am 31. März 73 Jahre: Josef Deutsch aus Wostiz, wohnhaft in Wels, Schießstättenstraße 37; am 31. März 72 Jahre: Ferdinand Pfaff aus Aussig, wohnhaft in Wels, Vogelweiderstraße 5; am 2. April 82 Jahre: Leontine Gabriel aus Prerau, wohnhaft in Scharfen 63; am 3. April 73 Jahre: Wilhelm König aus Altendorf, wohnhaft in Wels, Handel-Mazetti-Straße 8; am 3. April 81 Jahre: Rudolf Waniaus aus Hilbetten, wohnhaft in Wels, Birkenstraße 4; am 3. April 74 Jahre: Marie Widl aus Krummau, wohnhaft in Wels, Stelzhammerstraße 1; am 5. April 80 Jahre: Johann Schicho aus Buggau, wohnhaft in Steinhaus, Forstberg 30; am 6. April 78 Jahre: Dipl.-Ing. Erwin Wlassak aus Reichenberg, wohnhaft in Wels; Dragonerstraße Nr. 44. Wir wünschen allen Geburtstagsjubilaren Gesundheit und Wohlergehen. — Der nächste Landsmannschaftsabend findet am Freitag, dem 6. April im Vereinsheim Gasthof „Kaiserkrone“, Wels, gegenüber dem Hauptbahnhof, statt. Beginn 20 Uhr. Frau Marie Treben hält an diesem Abend einen interessanten Vortrag über die Wirkung von Heilkräutern für die Gesundheit.

Kärnten

Villach

Am 8. Februar ist für uns alle ganz unerwartet unser treues Mitglied, Dr. Ernst Maneth, Tierarzt in Feldkirchen, im Alter von 63 Jahren verstorben. Dr. Maneth hat sich um die Landsmannschaft ganz besondere Verdienste erworben. Er gehörte damals zu jenen Unerschrockenen, die sich in selbstloser Weise für die Gründung unserer Landsmannschaft einsetzten. Er nahm alle Mühen auf sich, bis dieses Ziel auch erreicht war. Wohnte er doch zu jener Zeit noch in Pattergassen, wo er seinen Beruf als Tierarzt aufbaute und wo es kaum öffentliche Verkehrsmittel nach Feldkirchen gab, dem Sitz unserer späteren Volksgruppe. Alle diese vielen Strapazen nahm er auf sich, um seiner Volksgruppe zu dienen. Es war ihm nicht mehr vergönnt, die Früchte seines arbeitsreichen Lebens zu ernten, das Schicksal rief ihn für seine Familie und für uns alle vorzeitig in die Ewigkeit. Wir werden seiner immer gedenken. Die Bezirksgruppe Villach spendet der Sudetenpost als Kranzablässe für Dr. Ernst Maneth S 200.—.

Salzburg

Lm. Reinhard Pozorny in Salzburg: Am Dienstag, dem 3. April, um 20 Uhr im Marmoraal des „Hotel Pitter“ spricht unser sudetendeutscher Dichter und Schriftsteller Reinhard Pozorny in der Vortragsfolge des „Neuer Klub“ über „Der Schicksalsweg der Sudetendeutschen“. Wir lesen über unseren Brünner Landsmann an anderer Stelle: Er ist der Sohn eines österreichischen aktiven Kavallerieobersten. Reinhard Pozornys geistige Wurzeln sind im Traditionsboden der Monarchie gewachsen, sein Herz ist der Heimat Mähren zugetan, seine Seele gehört dem deutschen Wesen. Er erlebte den Zusammenbruch 1945 als Kulturreferent der Stadt Pilsen. Die große Vertreibung mit all den chauvinistischen Haßausbrüchen der anderssprachigen Mitbewohner unseres Landes treffen ihn und die Seinen in voller Wucht. Pozorny, der schon vor 1945 zu den führenden Personen des kulturellen Lebens des Sudetendeutschums gehörte, zählte nach der brutalen Vertreibung zu den Mitbegründern der Sudetendeutschen Landsmannschaft, für deren Aufbau er in Hunderten Versammlungen gearbeitet hat. Seine besondere Begabung liegt auf dem literarischen Gebiet. Sein Buch „Wir suchten die

Freiheit“, um nur eines seiner vielen Herausgaben anzuführen, ist eine mutige Kampfansage gegen Verrat, Verzicht und Geschichtsverdrehung. Das Thema seines Vortrages an dem kommenden Abend „Der Schicksalsweg der Sudetendeutschen“ muß für uns Landsleute vom größten Interesse sein, daher rechnen wir mit einem zahlreichen Besuch der Sudetendeutschen von Stadt und Land Salzburg. — Unser nächster Kaffeefachmittag am 27. März um 15 Uhr soll uns wieder in bester Laune im Cafe „Harrersaal“ versammeln. Lm. Jentsch berät kostenlos alle Mitglieder in Pensionsangelegenheiten am Donnerstag, dem 22. März, von 14.30 an in unserer Geschäftsstelle. — Wir wünschen unseren Mitgliedern für das kommende Lebensjahr nur zufriedene Tage. So vorerst den Hochbetagten: Fachlehrerin i. R. Klara Fuchs (früher Brünn) zur Erreichung ihres 92. Lebensjahres. Sie wohnt derzeit in der Karl-Adrian-Straße 18/6. Dora Böhm, 86 (Krumau), dzt. Hattingerstr. 3; Caroline Heger, 86 (Bensen), in Mittersill; Bankdirektor i. R. Kurt Seidler, 83 (Brünn), dzt. Hans-Pfitzer-Straße 11; Martha Wundrak, 82 (Reichenberg), dzt. Roseggerstr. 17; Luise Tischer, 81 (Wien/Teplitz-Schönau), dzt. Nonntaler Hauptstraße 50. Den Jubilaren: Emil Koch, 75 (Brünn/Znaim); Karl Kramolitsch, 78 (Neutitschein); Karl Padelek, 75 (Brünn); Erika Musil (Friesach) und Hedy von Ullmann (Turn-Teplitz). Weiters: Unserer Landesgeschäftsführerin Anni Leeb mit den besten Wünschen zur weiteren Genesung. Unserem rührigen Ausschußmitglied Josef Drössler, Irmgard Gabriel (Freiwaldau), Hans-Jörg Grohmann (Teplitz-Schönau), Carola Haider (Znaim), Hildegard Hilzensauer (Batzdorf/Schl) in Zell a. S., Antonia Hallas (Mähr. Ostrau), Edith Jahn (Freudenthal), Anna Jelinek (Platten/Kaplitz), Josef Krappal (Rausenbruck) in Hallwang-Esch, Dominik Mach (Zwischen/Böhmerwald), Herbert Mai (Friedland), Anna Müller (Graslitz), Siegtraut Neutzner (Algersdorf), Carola Pammer (Teplitz-Schönau) in Seeham, Rudolf Reichel (Bilin), Hildegard Richter (Prag) in Thumersbach/Zell, Dr. Hermann Rippel (Turn), Mag. pharm. Josef Sedlar (Moligsdorf/Mähr. Trübau), Maria Seethaler (Frischau) in Bischofshofen, Friederike Steinbrecher (Olmütz), Elisabeth Strauß (Dürnholz) und Frieda Urban (Oberhillersdorf) in Bischofshofen.

Steiermark

Bruck an der Mur

Vereinslokal: Bahnhofshotel Müllner, Bruck/Mur
In unserer Monatsversammlung am 4. März erhielten wir überraschend hohen Besuch. Landesobmann OSR Dir. Emil Schwab mit Gattin, stellten uns den neuen Bundesobmann Dr. Koch vor. Nach der Begrüßung durch unseren Obmann OSR Pietsch, begann die Versammlung mit einer Feierstunde für unsere März-Gefallenen. In eindrucksvollen und zu Herzen gehenden Worten schilderte unser Obmann die so schicksalhaften Ereignisse vor 60 Jahren und den Werdegang, weshalb es dazu kam. Mit dem Entzünden einer Kerze und Gedenkminute für unsere tapferen Landsleute, welche als erste ihr Leben für Volkstum und Heimat lassen mußten, war die Feierstunde beendet. Den Übergang zum Allgemeinen übernahm dann Bundesobmann Dr. Koch durch seine Begrüßung und einigen Worten, aus welchem man seine Ziele, aber auch seine großen Sorgen heraus hören konnte. So zum Beispiel die Zukunft unserer Landsmannschaft, Freiheit in Mitteleuropa, die Verpflichtung gegenüber der Familie und im besonderen unserer Jugend, nur um einiges zu erwähnen. Nachdem OSR Pietsch dem Bundesobmann seinen Dank ausgesprochen hatte, wurden, nach einer kleinen Pause, die im März geborenen Landsleute beglückwünscht. Es sind dies: Ida Bachmann (84), Znaim; Herma Herold (81), Raase; Julius Hejna (70), Tischat; Josef Tacha (73), Glasern; Hugo Wahn (69), Deutsch Jasnik; Wilhelmine Hochmann (66), Mürrzuslag. Anschließend verlas unser Obmann, wie jeden Monat, die Gedenktafel bedeutender Sudetendeutscher. Mit einem Nachruf und einer Gedenkminute für Prof. Putz wurde die so aufschlußreiche Versammlung beendet. Das Kapfenberg-Treffen findet Dienstag, 20. März, 15 Uhr, im Gasthaus Schuster, statt. Am 1. April haben wir unsere Jahreshauptversammlung. Um zahlreichen Besuch und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Judenburg

Zwei Senioren unserer Ortsgruppe feiern ihren Geburtstag. Am 19. Februar feierte Oberamtsrat Heinrich Möhler seinen 80. Geburtstag. Lm. Möhler ist in Dobrzin bei Zwittau in Mähren geboren, kam aber schon im Jahre 1942 an die Bezirkshauptmannschaft Judenburg, wo er eine rege Vereinstätigkeit, besonders in Turnerkreisen, betrieb. Er ist heute noch Vorturner der Altherrenriege. Als die ersten Flüchtlinge nach dem zweiten Weltkrieg aus dem Sudetengebiet in Judenburg eintrafen, trommelte er alle hier schon lebenden Sudetendeutschen zusammen und gründete den „Sudetendeutschen Hilfsverein“. Durch seine Hilfsbereitschaft und Spendensammlungen versuchte er die Not der damaligen Flüchtlinge zu mildern. — Genauo rege und hilfsbereit war unsere Lm. Agnes Spitzer, die am 31. März ihren 93. Geburtstag feiert. Die in Turn-Teplitz geborene Landsmännin kam auch schon nach dem ersten Weltkrieg nach Judenburg. Durch ihre humorvollen Witze bei den verschiedenen Veranstaltungen für die Flüchtlinge verstand sie es, die Landsleute, die Haus und Hof verloren hatten, in fröhliche Stimmung zu bringen. Durch ihre große Liebe nicht nur zur Heimat, sondern auch zur Arbeit, ist sie ein leuchtendes Beispiel für die junge Generation geworden. Mit dem Dank für alles erwiesene Gute wünschen wir den beiden Geburtstagskindern, daß ihnen noch recht viele Jahre in Gesundheit und Frische im Kreise der Landsleute und ihrer Familien beschieden sein mögen.

Die JUGEND berichtet
Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute und Leser der SUDETEN-POST, werte Freunde und Kameraden! Die Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJO) hat nach der Ablehnung der Aufnahme durch den Vorstand des Österreichischen Bundesjugendringes (ÖBJR) im November 1978 nunmehr das Rechtsmittel gegen diesen Beschluß, den Rekurs an die Vollversammlung des ÖBJR eingebracht. Die Vollversammlung — in der alle 17 Mitgliedsorganisationen mit ihren Delegierten (rund 75) vertreten sind — hat dann darüber zu befinden. Aufgrund der derzeit gel-

tenden Bestimmungen (Statuten) des ÖBJR genehmigt jedoch 8 Prozent (in Worten: acht Prozent!) der abgegebenen ablehnenden Delegiertenstimmen, um eine Aufnahme unmöglich zu machen! Eine wahrhaft demokratische Voraussetzung bzw. Entscheidung! Selbst im Parlament reicht für eine Verfassungsbestimmung eine Zweidrittelmehrheit für deren Inkrafttreten; somit kann so eine Bestimmung nur mit einer Stimme mehr als ein Drittel der abgegebenen Stimmen abgelehnt werden — beim Bundesjugendring reichen dafür nur 8 Prozent der Stimmen! Nun, wir wollen hier nicht polemisieren und raten, was und wie die Abstimmung ausgehen wird oder nicht,

das wird ja die Vollversammlung zeigen, die im Juni stattfinden soll! Jetzt gilt es weiterzuarbeiten, und diese Arbeit mit Hilfe aller Landsleute und Freunde auszubauen, die Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken und neue Aktivitäten zu setzen. Nur so können wir beweisen, daß wir willens sind, unseren Teil für die österreichische Jugend zu leisten. Nur, dazu brauchen wir Ihre Mithilfe, wer te Landsleute und Freude! Sude-
 tendeutsch ist für uns kein Lippenbekenntnis oder sonst etwas, sondern das heißt: Eintreten für eine gerechte Sache auf der Grundlage des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes und der von der UNO und dem Europarat beschlossenen Menschenrechte! Und das ist ja wohl das legitime Recht jedes einzelnen Menschen, und dazu gehören nun einmal, ob man es nun will oder nicht, auch die Sudetendeutschen und die übrigen Vertriebenen in aller Welt! Gerade darum muß es eine Selbstverständlichkeit für alle Landsleute sein, sich voll und ganz dafür einzusetzen, daß diese Ideale auch an die junge Generation weitergegeben werden, neben dem Brauchtum und den sonstigen Werten — und auch das sollte kein Lippenbekenntnis sein! Auch das muß einmal ganz klar gesagt werden. Denn es ist mehr als unverständlich für junge Leute, wenn man auf der einen Seite sagt: Alle jungen Sudetendeutschen, d. h. die Kinder und Jugendlichen gehören zur Sudetendeutschen Jugend und auch die Nachfolgegeneration soll etwas vom Schicksal der Sudetendeutschen wissen; aber auf der anderen Seite die eigenen Kinder nicht in der Landsmannschaft, geschweige denn in der Sudetendeutschen Jugend sind. Da liegt doch eine gewisse Doppelzüngigkeit vor, oder sind Sie anderer Meinung? Diese Meinung hat vor kurzer Zeit ein junger Sudetendeutscher im Alter von 17 Jahren geäußert, der sich wohl um die Probleme bewußt ist. Und wir von der Führung konnten da nicht viel entgegnen, leider! Gerade bis zur Entscheidung über den Rekurs bieten sich wirklich einige gute Gelegenheiten zum Mitmachen für junge Leute, man braucht nur zuzugreifen. Man muß eben die Leute motivieren, ein bloßes Vorlesen, das eben diese oder die andere Veranstaltung stattfindet, ist völlig unzulänglich, denn das geht von einem Ohr ins andere hinein und ist bis zum Ende der Veranstaltung vergessen. Es wissen doch alle Amtswalter von ihren Mitgliedern, wer Kinder oder Enkelkinder im entsprechenden Alter hat und diese und die Eltern sind aufmerksam zu machen, ein persönliches Gespräch wirkt da oft Wunder!

Folgende Veranstaltungen finden demnächst — neben den eigenen Bundesländerveranstaltungen — von der Bundesführung aus statt: 17./18. März: Wochenende für junge Leute in Grünau/Almtal, Oberösterreich; 19./20. Mai: Leichtathletik- und Sportwettkämpfe der SDJO in Traun, Oberösterreich; 2. bis 4. Juni: Pfingstlager und Pfingstwettkämpfe der Sudetendeutschen Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages in München! 21. bis 29. Juli: Sommerlager in Hohenberg an der Eger! Bei diesen Veranstaltungen muß doch auch etwas für Ihre jungen Leute dabei sein, senden Sie diese daher zu diesen Veranstaltungen, machen Sie davon Gebrauch. Beweisen wir, daß die sudetendeutsche Volksgruppe in Österreich wirklich lebt und tatkräftig genug ist! Gerade im jetzigen Zeitpunkt, wäre es sehr notwendig, wenn Sie uns unterstützen, und zwar nicht nur in materieller Hinsicht, sondern vor allem mit der Teilnahme Ihrer Kinder und Jugendlichen bei unseren Veranstaltungen! Bauen Sie unsere jungen Führerinnen und Führer auf, indem Sie diesen das Gefühl geben, daß deren Arbeit für die sudetendeutsche Volksgruppe in Österreich wichtig und notwendig ist. Dies ist in dieser schwierigen Phase notwendig, darum enttäuschen Sie uns nicht, die Folgen wären unabwehrbar! Bedenken Sie eines: Die jungen Leute der Volksgruppe gehören in die Jugendorganisation der Volksgruppe, der SDJO! Und wenn diese jungen Leute bereits in anderen Organisationen sind, dann sollten diese dort zumindest über unsere Probleme sprechen! So wird eine Breitenarbeit garantiert! Die nächsten Wochen und Monate werden es beweisen, ob dieser Appell umsonst oder aus der Luft gegriffen war bzw. ob man bereit ist, uns durch den Besuch von jungen Leuten bei unseren Veranstaltungen zu helfen! Dies sei manchen Skeptikern und Zweiflern ins Stammbuch geschrieben! Wir würden uns sehr auf eine Leserdiskussion freuen, schreiben Sie ruhig an die Sudetenpost über dieses Thema!

Wochenendlager für junge Leute: Wo sind die jungen Leute zwischen ca. 15 und 21 Jahre? Jede sudetendeutsche Gliederung wurde aufgerufen, dafür zu werben, daß diese Veranstaltung ein voller Erfolg wird, leider sind die Meldungen bisher nur sehr spärlich eingetroffen, warum nur? Darum nochmals die Daten: **Termin:** Kommendes Wochenende, 17. und 18. März 1979. **Ort:** Grünau im Almtal in OÖ. **Unterkunft:** Im neuen Jugendgästehaus. **Kosten:** Eigenbeitrag bei den Fahrtkosten nur S 60.—, Schlafen und drei Mahlzeiten S 140.—. **Bezinn der Veranstaltung:** Ab 14 Uhr inoffizielles Programm, ab 16.30 Uhr offizieller Beginn. **Anreise:** Womöglich mit eigenem Fahrzeug bzw. Bahn (Fahrermäßigungen in Anspruch nehmen); ab Linz, Wels und Wien (mit Zustiegmöglichkeiten entlang der Autobahnauffahrten) Mitfahrmöglichkeiten gegeben.

Wer mitmachen will, meldet sich für den Raum Oberösterreich und Salzburg bei Rainer Ruprecht, Wels, Tel. 0 72 42/60 21, oder bei Reinhold Zahorka, Linz, Tel. 0 72 22/35 80 43, für den Raum Wien und Niederösterreich bei Klaus Seidler, Tel. 0 22 2/46 78 572, jeweils bis Freitag, den 16. März!

Achtung, Achtung: ... Sommerlager 1979! Wir haben schon das erste Flugblatt für das Sommerlager 1979 ausgesandt und ersuchen die Amtswalter dafür zu werben! Mitten im Fichtelgebirge liegt Hohenberg an der Eger. Die Burg, die teilweise Fachwerksbauten aufweist, ist heute eine Bildungs- und Erholungsstätte der Sudetendeutschen Jugend und wurde zweckentsprechend ausgebaut. Wir werden wieder eine herrliche Woche bei Sport, Spiel, Baden, Wandern, Tanzen, ernstere Dingen, netter Burgromantik usw. in einer frohen Gemeinschaft erleben! Für diesmal haben wir uns etwas Neues einfallen lassen: Wir machen zwei Gruppen getrennt nach dem Alter: Gruppe 1: Buben und Mädchen von ca. 9—14 Jahre, Gruppe 2: Burschen und Mädchen von ca. 15 bis 18/19 Jahre! **Termin:** 21. bis 29. Juli. **Teilnehmerkreis:** Junge Leute (Burschen und Mädchen) von ca. 9—18/19 Jahre — Freunde sind gerne willkommen! **Unterbringung:** In modernen Zelten bzw. im Haus; das Essen wird durch die bekannt gute Bergküche verabreicht! **Anreise:** Gemeinsam mit dem Zug oder Bus (Personalautoweis oder Paß nötig). **Lagerbeitrag:** Nur S 800.— (die Fahrtkosten werden zum Großteil ersetzt!). **Anmeldung:** Bitte sofort mit Altersangabe an die Sudetendeutsche Jugend, Effenberggasse 20, 1160 Wien (Kennwort: „Sommerlager 1979“) richten! Wir würden recht bald die Teilnehmeranzahl brauchen!

Mach auch Du mit (Deine Freunde sind ebenfalls recht herzlich eingeladen)! Werte Landsleute und Eltern, gönnen Sie Ihrem Kind bzw. Jugendlichen einen herrlichen Ferienaufenthalt! Wer das Ausschreibungsflugblatt haben möchte,

braucht uns dies nur zu schreiben, es wird umgehend zugesandt! Übrigens: Wenn aus einer Familie mehrere Kinder fahren wollen und eine gewisse Bedürftigkeit oder sonstige finanzielle Schwierigkeiten vorliegen, dann kann um eine Ermäßigung bei uns ersucht werden, wir werden schon einen Weg finden! Greifen Sie zu und senden Sie die Kinder und Jugendlichen zu uns!

Der **allgemeine Heimabendbetrieb** ist für Jugendliche ab 15 Jahre, jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Komm auch Du und bringe Deine Freunde mit! Zu den **Kinderheimstunden** werden die Mitglieder der Kindergruppe eingeladen. Wer möchte noch mitmachen? Junge Leute zwischen 11 und 14 Jahren mögen sich bei uns melden, damit wir auch diese dazu einladen können. Wir treffen uns 14tägig am Samstagnachmittag in unserem Heim!

Der **Sudetendeutsche Ball** am 24. Februar im Hotel Intercontinental war für uns wieder der Höhepunkt des Faschings. Der Ball, der auch von unseren Landsleuten aus Kiel besucht wurde (und die ausschließlich durch uns während ihres viertägigen Aufenthaltes in Wien betreut wurden), wurde durch eine Polonaise und ein Ständchen der Sudetendeutschen Jugend eröffnet. Der große Beifall zeigte, daß es den Ballbesuchern, unter denen auch der südmährische Landesmann, Landeshauptmannstellvertreter Ludwig war, sehr gefallen hat. Es war wieder ein großer Treffpunkt der aktiven und ehemaligen Kameraden, die auch heuer wieder sehr zahlreich gekommen waren!

Der Heringschmaus am Aschermittwoch hatte es wieder in sich. Edwine hatte wieder ein herrliches Buffet hingezaubert, welches binnen kürzester Zeit geplündert war, so gut hat es geschmeckt. Auch zu diesem Abend konnten wir einige ältere Kameraden bei uns begrüßen!

Die Vorbereitungen für den **Sudetendeutschen Tag** laufen wieder an. Wir haben uns da viel vorgenommen und würden uns sehr freuen, wenn auch heuer wieder zahlreiche neue Kameradinnen und Kameraden mitmachen könnten. Komm daher auch Du in den Mittwochheimabend!

Landesgruppe Oberösterreich

Wie schon angekündigt, findet am 17. und 18. März ein Wochenendlager für junge Leute in Grünau statt. Wer noch an dieser Veranstaltung teilnehmen will, melde sich unbedingt bei der Bundesjugendführung in Wien, oder bei Reinhold Zahorka, Linz, Prager Straße 13, an. Das ist wichtig, damit wir wissen, wieviel Teilnehmer wir dem Jugendgästehaus melden können. Das Jugendgästehaus ist wie folgt zu erreichen: Nach Grünau im Almtal wird sicher jeder finden. Von dort fährt man Richtung Almsee weiter. Kurz hinter Grünau befindet sich rechter Hand das schöne, moderne Jugendheim. Wer mit dem Zug kommt, soll dies melden, er wird vom Bahnhof abgeholt.

Gedenkspende für Prof. Gustav Putz

- 1000.— Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Kärnten.
- 500.— Reg.-Rat Erwin Machunze, Baden, Ing. Erwin Rügen, Linz; Verein Oberösterreichische Heimat, Linz; Sudetendeutsche Landsmannschaft Wels.
- 300.— Prof. Dipl.-Ing. Karl Maschke, Wien; Bund der Nordböhmern in Wien.
- 250.— Sudetendeutsche Landsmannschaft in Freistadt.
- 200.— SLOO-Sprengel Neue Heimat in Linz.
- 100.— Ing. Josef Brauner, Linz; Robert Granzer, Traun; SLOO-Bezirksgruppe Schärding.
- 30.— Dr. Annemarie Rasch, Wien.

KRANZABLÖSE

Die Landesgruppe Kärnten spendete auf das Grab von Dr. Ernst Maneth der Sudetenpost S 200.—.
 Der Verein der Neutischneider spendete der Sudetenpost an Kranzablöse S 500.— für Frau Luise Krasser-Peschel.

Spendenliste Nr. 7 Vom 10. 1. 1979

- 500.— Rudolf Geissler, Matriel/Br.
- 250.— Rupert Koplinger, Linz.
- 236.— Dr. Johann Janiczek, Bruck/Leitha.
- 200.— Walter Vobel, Wien.
- 136.— Karl Czutka, Wien; Heidi Dostal, Wien; Dipl.-Ing. Richard Fränzel, Braunau/I.; Klara Fuchs, Salzburg; Dr. Hubert Haider, Wien; Karola Klemisch, Wien; Dr. Georg Stefan, Wien.
- 106.— Josef Sassmann, Wien; Dominik Mach, Salzburg.
- 100.— Aloisia Hackl, St. Oswald/Fr.; Franziska Hellebrand, Wels; Marie Hesse-Mandzij, Wien; Franz Kahler, Kapfenberg; Maria Kopka, Braunau/I.; Wilma Magerstein, Wien; Paula Marburg, Wien; Dipl.-Ing. Wilhelm Mauser, Salzburg; Maria Moissl, Wien; Leo Rantasz, Wien; Fritz Rossmann, Wien; Florentina Schwarz, Wien; Willibald Stiedl, Regau; Johann Taschner, Weißkirchen; Johann und Otilie Ullmann, Linz; Hans Vorbach, Bad Hall; Maria Zibuschka, Taufkirchen.
- 86.— Ernst Bilbes, Südstadt; Mr. Josef Leschinger, Wien; Franz Pfandlbauer, St. Peter/Ottersberg; Richard Richter, Vöcklabruck; Dr. Rudolf Rucker, Linz; Dr. Ferdinand Sakar, Wien.
- 66.— Magdalena Reitmeyer, Wien.
- 60.— Franz Czermin, Graz; Anna Lindner, Wien.
- 58.— Sudetendeutsche Jugend Oberösterreich.
- 56.— Rudi Finger, Bad Ischl; Kurt Fochler, Linz; Herta Glas, Zeltweg; Liselotte Hammer, Salzburg; Ing. Heinrich Ortmerl, Wien; Friedrich Kreibich, Salzburg; Hilde Kunzfeld, Wien; Leopoldine Kysela, Bad Ischl.
- 50.— Marianne Bartl, Wien; Otilie Kleinsasser, Spittal/Drau; Luise Buxbaum, St. Pantaleon; Dipl.-Ing. Erich Corazza, Innsbruck; Mathilde Handl, Graz; Maria Köppel, Kapfenberg; Therese Martonvalvy, Linz; Franz Monhart, Mistelbach; Franz Pany, Schrems; Emil Reckziegel, Kremsmünster; Irene Scheiter, Ried/I.; Maria Sitte, Wels; Oskar Wawruschka, Wien; Irmgard Witasek, Sillian; Maria Woisetschläger, Leonding.
- 46.— Karl Merkl, Wien; H. Peikert, Salzburg.
- 40.— Katharina Straberger, Freindorf; Barbara Wagner, Haid.
- 36.— Dipl.-Ing. Fritz Albert, Linz; Valerie Beck, Vöcklabruck; Stefanie Biehler, Salzburg; Herta Breßfeld, Linz; Emma Brod, Mödling; Maria Daschl, Wels; Franz Deutsch, Grünau; Robert Dittrich, Kremsmünster; Anna Donner, Graz; Ing. H. Emrich, Wien; Wenzl Fassl, Lambach;

- Willi Fischer, Elisabethen; Oskar Fitzner, Wien; Edith Foschi, Linz; Anton Friedl, Klagenfurt; Friedrich Geier, Linz; Dr. Walther Glückmann, Adnet; Dkfm. Dr. Rudolf Gottwald, Geradsdorf; Anna Grummich, Salzburg; Andreas Gründler, Gurk; Franz Guschlbauer, Kapfenberg; Hertha Haas, Gmunden; Elfriede Hausmann, Wien; J. Herbst, Linz; Dr. Ernst Hirsch, Wien; „Hochwald“, Wien; Hermine Illsinger, Drasenhofen; Leopoldine Jackel, Mödling; Luise Janetschko, Traun; Oskar Janisch, Wr. Neustadt; Anna Jauernig, Wien; Johann Jungbauer, Linz; Franz Kirsch, Wien; Hanne Kleiner, Wien; Josef König, Bernhardthal; Dr. Walter Kossar, Melk; Engelbert Krainz, Klagenfurt; Dipl.-Ing. Alois Krannich, Linz; Therese Krump, Linz; Peregrin Krumpf, Pulkau; Karl Kühnel, Lustenau; Rudolph von Kulmburg, Salzburg; Franz Lasser, Trieben; Franz Lausberger, Ampflwang; Erich Litterak, Linz; Anna Lohner, Schärding; Martha Lorenz, Wien; Franz Mais, Pichling; Ing. Heinrich Michel, Grieskirchen; Familie Moser, Leonding; Hermann Müller, Klagenfurt; Dr. Norbert Pawelka, Salzburg; Cilli Pilz, Wien; Josef Pischel, Graz; Hermann Podhrasky, Wien; Johann Pöschko, Bad Goisern; Edmund Prochaska, Wien; Stefanie Protschka, Gmunden; Friedrich und Käthe Reich, Linz; Rudolf Reischl, Wien; Johann Ringdorfer, Lasberg; Josef Sacher, Wien; Hubert Seidel, Spittal/Drau; Josefa Schachner, Salzburg; Dr. Wilhelm Scheiter, Steyr; Karl Schiffner, Salzburg; Else Schmid, Wien; Elisabeth Schwab, Wien; Johann Schwarz, Salzburg; Auguste Steinkogler, Linz; August Ster, Traun; Egon Thamm, Wien; Dipl.-Ing. Kurt Tomanek-Beyerfelds, Linz; Marie Tomani, Linz; Franz Tukatich, Salzburg; Karl Türkön, Stockerau; Ernst Vesely, Wien; Otto Vogt, Wien; Dr. Willy Weber, Linz; Walter Wenzel, Linz; Franz Weiner, Steyr; Josef Weigl, Linz; Ernst Wohowsky, Paternion; Ing. Rudolf Zeman, Kirchdorf/Kr.; Dr. Wilhelm Zohner, Salzburg.
- 26.— Franz Brunner, Wien; Viktor Grech, Wien; Hildegard Jünger, Wiener Neustadt; Pauline Moser, Regau.
- 20.— Paula Ferschel, Wien; Anna Kirschnek, Knittelfeld; Hans Lanzberger, Oberndorf; Anna Pani, Bad Leonfelden; Karl Sonnberger, Graz; Elisabeth Wächter, Wien.
- 16.— Johann Antoni, Pasching; Elfriede Ledermüller, Ottensheim; Franz Huschka, Wien; Franz Köberl, St. Georgen; Johann Krezal, Pasching; Franz Nemecek, Wels; Hedwig Pachner, Steyr; Eva Pasterny, Wien; Gerhard Pauer, Enns; Gertrud Peter, Baden; Ignaz Pöschl, Steyr; Josef Rumpfer, Gratkorn; Gertrud Schulz, Bad Ischl; Edith Semsch, Salzburg; Engelbert Törk, Wien; Dr. Gustav Tschepel, Wien; Katharina Weber, Wels.
- 11.— Herma Dirmüller, Loipersdorf; Monika Gattermayr, Enns.
- 10.— Florian Kindermann, Bad Vöslau; Rosa Schmul, Ebensee.
- 6.— Max Bier; Edgar Blaschke; Gerta Brittani; Irmgard Fontana; Rosa Hannak; Josef Irsgler; Irmgard Kramer; Hedwig Limberger; Dr. Josef Lob; Leopold Papesch; Johanna Strassmaier; Ing. Franz Schlosser; Franz Wallenta.
- 2.— Emma Weinhil.
- 1.— Agnes Jeitschko.

Spendenliste Nr. 8 Vom 11. 1. 1979

- 250.— Rudolf Lachmayr, Klagenfurt.
- 200.— Viktor Kunz, Prein/Rax; Josef Rossmannth, Wien; Ing. Ernst Treben, Grieskirchen.
- 150.— Erich Jenisch, Salzburg.
- 136.— Gertrude Bismar, Ulmerfeld; Grete Lukas, Salzburg; Otto Schubert, Klagenfurt; Ingenieur Erwin Strecha, Gmunden.
- 100.— Oswald Dressler, Kufstein; Franziska Gron, Wels; Franz und Gertrude Klauda, Eben-

- furth; Dipl.-Ing. Peter Lengfelder, Wien; Doktor Ing. Herbert Löcker, Linz; Hilda Schindler, Linz; Adalbert Schmid, Wels; Johann Schmidt, Wels; Kurt Seidler, Salzburg.
- 86.— Ing. Johann Czink, Kirchberg-Thening; Maria Gürtler, Wien.
- 80.— Anna Sonnenberger, Vöcklabruck.
- 66.— Hertha Nedorostek, Wien.
- 60.— Margarethe Brenn, Klagenfurt.
- 56.— Friedrich Bayer, Braunau/Inn; Emilie Pirschinger, Wien; Emmi Rienesl, Traun; Ludmilla Rohn, Waidhofen/Ybbs.
- 50.— Franze Benetti, Wien; Josef Böhm, Kronstorf; Oskar Klausnitzer, Linz; Ingeborg Küschall, Deutsch-Wagram; Edeltraut Philipp, Wien; Ida Rotter, Wien.
- 46.— Irma Wenzel, Bruck/Mur.
- 36.— Prof. Leo Balzarek, Pfaffstätten; Dr. Ernst Bauer, Linz; Hermine Bohusch, Badgastein; Franz Bucher, Wels; Emmi Christ, Wien; Doktor Irmaud Colshorn, Graz; Jakob Deutsch; Wilhering; Marianne Fischer, Linz; Franz Fuchs, Köflach; Dorothea Gattermann, Haid; Johann Gerl, Eberstall; Hedwig Gleissner, Graz; Maria Greipel, Hardegg; Othmar Griebler, Langenzerdorf; Veronika Gritsch, Wien; Richard Hackenberg, Micheldorf; Ernst Hanke, Linz; Maria Hauer, Wels; Johann Heinz, Wels; Helmut Hecht, Wels; Adolf Hopf, Unterach; Arthur Hosa, Sauerbrunn; Ludwig Husty, Hallein; Maria Kindl, St. Ulrich bei Steyr; Dipl.-Ing. Wolfgang Klemt, Klagenfurt; Hermine Krczal, Krumpendorf; Walter Kroneisl, Linz; Leopold und Ida Kröner, Graz; Hans Kusche-la, Wien; Christine Lang, Zwölfaxing; Ladislaus Leitmann, Linz; Luitfried Liehmann, See-walchen, Rudolf Luft, Salzburg; Irmgard Marecek, Wien; Anna Markusi, Wien; Margarete Mayr, Aitnang-Puchheim; Hans Meitner, Linz; Adalbert Miksch, Leonding; Therese Mischinger, Wels; Otto Mühlberger, Wien; Rudolf Neumann, Wien; Foto Niedermeyer, Wien; Ludwig Obermayer, Linz; Max Pangerl, Putzleinsdorf; Wilhelmine Pichler, Wien; Heinrich Pritz-kall, Klagenfurt; Franz Plechatsch, Unterach; Valerie Pollanka, Wien; Dr. Hermann Rippl, Salzburg; Ing. Leo Rollinger, Steyr; Olga Schenk, Wien; Gertraud Schistek, Wien; Maria Schmidt-Luisingen, Traun; Otilie Schödl, Inns-bruck; Gustav Scholze, Linz; Adolf Springer, Stadl-Paura; Dr. Karl Theinl, Villach; Walter Thoma, Neudorf; Otto Thum, Wien; Karl Uhl, St. Stefan I. Lav.; Franz Vatter, Mining; Anton Wagner, Stadl-Paura; Mag. Josef Waltner, Klosterneuburg; Anna Watzkar, Wien; Wil-helm Weinhold, Salzburg; R. Witzany, Traun; Eleonore Wohlmann, Enns; Adolf Wolf, Linz; Adolf Zappe, Linz; Gerhard Zeuhel, Wien.
- 30.— Johanna Schramek, Zeltweg.
- 26.— Franz Bayer, Mistelbach; Stefanie Duchanek, Zeltweg.
- 21.— August Wolf, Linz.
- 20.— Maria Moser, Linz; Emma Ortner, Linz; Paula Rührl, Wien; Paul Schulz, Ried/I.
- 17.— Aloisia Heger, Wien.
- 16.— Karl Andjel, Bernhardthal; Gert W. Co-razza, Linz; Josef Dworacek, Arriach; Chri-stine Friedl, Enns; Sigrud Mahner, Linz; Franz Mraczansky, Linz; Hilde Münster, Wels; Karl Neumann, Salzburg; Elisabeth Pauer, Ebreichs-dorf; Nora Pollak, Graz; Adolf Salzgeber, Stockerau; Matthias Schinko, Linz; Dr. Alfred Schmid, Judenua; Edith Schöntag, Salzburg; Tilde Tiesner, Wien; Dipl.-Ing. Wincor, Vöckla-bruck.
- 10.— Hubert Fibich, Übelbach; Maria Perthen, Wr. Neustadt; Rosa Zemann, Wien.
- 6.— Anton Engmann, Johann Frodl, Ferdinand Gehringer, Herta Harlig, Dr. Ludwig Jorda, Josefa Kindermann, Viktor Masarik, Christine Montag, Anni Müller, Barbara Pfeiffer, Karl Pollak, Josef Schicho, Adolf Schneider, Anna Seidl, Edmund Weiß.

Paßfotos sofort
 alle Foto-Arbeiten raschest
 auch Color

FOTO-EXPRESS

Carl Hedanek
 Klagenfurt
 Paulitschgasse 15
 Besuch den Landsmann

PROFILE Fichte, Föhre,
 Douglas, Hemlock,
 Ramin, Samba u. a.

Schichtbohlen, Faser, Faser-Faser, Schichtenbohlen, Faser u. a.
 KELLER - DACHHAUSBAU - KÜCHE - BAD - SAUNA - DECKEN
 BÖDEN - WÄNDE - TÜREN - FENSTER
 NEUBAU - UMBAU - AUSSAU - ALTHAUSANIERUNG

Teaninger-HOLZ
 „Holz lebt länger“
 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1, Tel. 71 4 21
 Linz, Dr.-Pioner-Straße 17, Tel. 30 44

Realitätenbüro
TRIEBELNIG
WOHNUNGEN — GE-SCHÄFTE — BETRIEBE
 Inh. Ludmilla Zuschning,
 Klagenfurt, 8-Mai-Str.-
 2/1, Ecke Benedikt-
 tinerplatz, Tel. 84 8 23.

Handstrickwolle
 stets in besten Quali-täten.
SPERDIN, Klagenfurt,
 Paradeisergasse 3.

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 73 6 69.
 Eigentümer und Verleger, Sudetendeutscher Presseverein,
 Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger,
 Verantw. Redakteur: Prof. Wolfgang Sperner, Alle in
 Linz, Obere Donaulände 7. Druck: Druckerei und Zeitungs-
 haus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23.
 Die Zeitung erscheint zweimal monatlich.
 Jahresbezugspreis einschließlich 8 % Mehrwertsteuer
 S 64.—, Halbjahr S 34.—, Vierteljahr S 18.—, Einzelpreis
 S 3.—. Postsparkassenkonto 7734.939. Bankkonto: Allge-
 meine Sparkasse Linz, Konto 0000-028 135.
 Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgelt-
 liche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekenn-
 zeichnet.

**Erscheinungs-
 termine 1979**

April: 5. und 19.
 Folge 7 und 8
 Mai: 3. und 24.
 Folge 9 und 10
 Juni: 7. und 21.
 Folge 11 und 12
 Juli: 5.
 Folge 13/14
 August: 2.
 Folge 15/16
 September: 6. und 20.
 Folge 17 und 18

**MÖBEL
 NEUE
 HEIMAT**

A-4020 Linz, Salzburger Straße 205
 Tel. 0 73 2 / 80 4 22, Telex 02 1042

**EUROPA
 MOBEL**

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unsere innigstgeliebte
 Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester,
 Tante, Großtante und Urgroßtante, Frau

Luise Krasser-Peschel

Mittwoch, den 14. Februar 1979, nach kurzem, mit größter Geduld
 ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der
 heiligen Religion, von uns gegangen ist.
 Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille
 und nur im Kreise ihrer Familie statt.

Im Namen aller Verwandten

Charlotte Peschel
 Schwiegertochter
 Berndl
 Urenkel

Günther A. Peschel
 Sohn
 Ing. Harald Peschel
 Monika Peschel
 Charlotte Peschel
 Enkel

Wien, im Februar 1979
 Auf Bitte der Verstorbenen wollen allfällige Kranzspenden der Sudetenpost
 PSK-Nr. 7734.939 zufließen.